

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
76. Jahrgang / Nr. 26
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgrässchen 8, PF. 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: 1.80, Abo 73.- jährlich

Festakt: «100 Jahre Kantonschützenfeste beider Basel» in Riehen

SEITE 2

Projekt: Neue Pausenhofgestaltung im Hebelschulhaus

SEITE 3

Serie: Vorschau auf das Festival «Kultur am Schlipf» (2. Teil)

SEITE 5

Entdeckung: Neue archäologische Funde im Basler Lohnhof

SEITE 9

Sport: Deborah Büttel gewann Chrischonalauf der Frauen

SEITE 10

DORFFEST Die Vorbereitungsarbeiten für das Riehener Dorffest vom 5. bis 7. September sind weit fortgeschritten

Die Lunte wurde bereits ausgelegt

Noch dauert es 70 Tage, bis am frühen Abend des 5. Septembers der Startschuss zum dreitägigen Riehener Dorffest erfolgen wird. Eines lässt sich indessen jetzt schon feststellen: das Organisationskomitee scheut keine Anstrengungen, damit das alle vier Jahre stattfindende Grossereignis eine erfolgreiche Neuauflage erfährt.

DIETER WÜTHRICH

Man soll Feste bekanntlich feiern wie sie fallen. Diesem beschwingten Motto nachzuleben, dazu wird sich vom 5. bis 7. September im Riehener Dorfzentrum reichlich Gelegenheit bieten. Das Programm des Riehener Dorffestes, Ausgabe 1997, darf sich nämlich sehen lassen. Nicht weniger als 93 Vereine, Parteien, Institutionen, Schausteller und Fahrgeschäfte – von A wie die Wagenclique «Attila-Waggis» bis Z wie Zuckerwattenverkäufer – werden mit ihren kulinarischen, musikalischen und anderen Attraktionen das Festgelände im Geviert Rössligasse/Baselstrasse/Schmiedgasse/Bahnhofstrasse während diesen drei Tagen zum beliebten Tummelplatz für jung und alt machen. Bis zum heutigen Tag ist mit nicht weniger als 30 Festwirtschaften, zehn Bars, 21 Verpflegungsständen sowie zehn weiteren Verkaufsständen mit einem umfangreichen Warensortiment zu rechnen.

Weil sich so ein Grossanlass indessen nicht aus dem Ärmel schütteln lässt, trifft sich das zehnköpfige Organisationskomitee unter dem Vorsitz von Jörg Friedlin seit Monaten regelmässig zur Lagebesprechung im Werkhof der Gemeinde Riehen.

Drei Tage Jubel, Trubel, Heiterkeit

Die Vorbereitungsarbeiten sind mittlerweile so weit gediehen, dass das Festprogramm in groben Zügen und teilweise auch schon bereits im Detail feststeht. Offiziell eröffnet wird das Dorffest am Freitag, 5. September, um 17 Uhr. Der Trubel dauert dann bis am Sonntag, 7. September, um 18 Uhr. Vom OK wurden in Absprache mit den Gemeindebehörden folgende Festzeiten festgelegt: Freitag 17 bis 02 Uhr, Samstag 10 bis 02 Uhr, Sonntag 10 bis 18 Uhr. Gleichsam ins Dorffest integriert ist auch der Beginn des trinationalen Festivals «Kultur am Schlipf», das am Freitag, 5. September, um 19 Uhr mit einem grossen Rock- und Pop-Openair-Konzert im Sarasinpark eröffnet wird.



Mit diesem Signet des Basler Grafikers «Dä» sollen die Riehener Bevölkerung, aber auch Gäste aus der Regio auf das Riehener Dorffest eingestimmt werden.

Traditionsgemäss beteiligen sich bis auf wenige Ausnahmen fast alle Riehener Vereine, seien sie nun der Musik, der Politik, dem Sport oder dem sozialen Gemeinwohl verpflichtet, am Dorffest. In diversen Festwirtschaften werden die Vereinsmitglieder den Festbesucherinnen und -besuchern kulinarische Köstlichkeiten – von bodenständig-schweizerisch bis exotisch-asiatisch – kredenzen. Der Erlös aus den Festwirtschaften fliesst unter Abzug der Kosten für die vom OK bzw. der Gemeinde Riehen zur Verfügung gestellte Infrastruktur (Festzelte, Tischgarnituren, Strom- und Wasseranschlüsse etc.) in die Vereinskassen.

Ein kunterbuntes Programm

Die Vereine sorgen indessen nicht nur für das leibliche Wohl, sie legen mit diversen Auftritten in ihrem Festzelt oder auf der Bühne an der Schmiedgasse Zeugnis von ihren vielfältigen Aktivitäten, vornehmlich im musikalischen

Bereich ab. So werden unter anderem der Musikverein Riehen, der CVJM-Posaunenchor, die Trachtengruppe Riehen, der Handharmonika-Verein «Eintracht» wie auch das Akkordeonorchester Kostproben ihres Könnens zum besten geben.

Darüber hinaus führt das OK derzeit Verhandlungen mit einer Tanzkapelle, die im Rahmen des Festes für Unterhaltung und gute Laune sorgen soll. Zahlreiche weitere Attraktionen – etwa das Bobanschieben des Turnvereins Riehen, Aerobic-Darbietungen der «Sportarena» und eine reichhaltige Tombola (um nur einige ganz wenige aus dem riesigen Angebot zu nennen) – sollen ebenfalls für gute Stimmung sorgen.

Vornehmlich für die Kinder werden Karussell, ein Kettenflieger und eine Autobahn auf dem Gelände neben der Landwirtschaftlichen Genossenschaft an der Bahnhofstrasse ein grosser Anziehungspunkt sein. Die diversen Fahrgeschäfte mussten im übrigen dorthin

verlegt werden, weil der bisherige Standort auf dem Areal Gartengasse wegen den dort demnächst beginnenden Bauarbeiten wegfällt.

Unterstützung durch die Gemeindebehörden

Die traditionell gute Zusammenarbeit zwischen dem Organisationskomitee und den Gemeindebehörden bewährt sich auch bei der diesjährigen Neuauflage des Dorffestes. Ein immenses Arbeitspensum zur Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur leistet dabei vor allem die Equipe des Werkhofes, allen voran Strassenmeister Fredi Käppeli. Das Festbudget von annähernd 100'000 Franken wird durch diese von der Gemeinde Riehen erbrachten Leistungen im übrigen nicht belastet. Sie stellt ihre Dienste dem OK unentgeltlich zur Verfügung.

Reinerlös für ein gemeinnütziges Werk

Wie bereits bei früheren Dorffesten hofft das OK auf einen Reingewinn aus den Einnahmen. Dieser soll traditionsgemäss einer gemeinnützigen Institution zugute kommen. Nutzniesser eines allfälligen Reingewinns soll gemäss OK-Beschluss in diesem Jahr das Projekt «Momo» des Kinderspitals Basel sein, das HIV-positiven oder bereits an Aids erkrankten Kindern, deren Eltern und deren Pflegefamilien psychologische und materielle Unterstützung anbietet.

Umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit

Zur Vorbereitung des Dorffestes gehört natürlich auch die entsprechende Öffentlichkeitsarbeit. Die Riehener-Zeitung hat bereits vor einigen Wochen erstmals über die Vorbereitungsarbeiten berichtet und wird ihre Berichterstattung über das bevorstehende Grossereignis nach den kommenden Sommerferien fortsetzen. In ihrer Ausgabe vom 5. September, die im übrigen in alle Haushaltungen der beiden Landgemeinden gelangt, wird die RZ eine spezielle Festbeilage mit allen notwendigen und nützlichen Informationen publizieren. Darüber hinaus wird das vom Basler Grafiker «Dä» auf das Dorffest 1993 hin kreierte Plakat auch in diesem Jahr wieder verwendet und schon bald das Riehener Strassenbild prägen sowie auch in den öffentlichen Verkehrsmitteln der BVB für das Dorffest werben.

Schliesslich lädt das Organisationskomitee am Montag, 1. September, zu einer Dorffest-Orientierung für die regionalen Medien ein.

LANDGEMEINDEN Regierungsrat Hans Martin Tschudi wird neuer «Gemeindedirektor»

Kantonale Aufsicht über die Landgemeinden wird neu geregelt



Mit den Anliegen der Landgemeinden eher vertraut als andere Regierungsmitglieder: Justizdirektor Hans Martin Tschudi

Foto: RZ-Archiv

Auf den 1. September dieses Jahres hin ist anstelle des Wirtschafts- und Sozialdepartementes neu das Justizdepartement für die Aufsicht über die beiden baselstädtischen Landgemeinden zuständig.

DIETER WÜTHRICH

Gemäss dem 1984 in Kraft getretenen Gemeindegesetz unterstehen die Landgemeinden Riehen und Bettingen der Aufsicht des Kantons, wobei diese Aufsicht durch den Gesamtregierungsrat wahrgenommen wird. Die Federführung für in diesem Zusammenhang vom Regierungsrat zu treffende Entscheide lag bisher beim Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartementes

(WSD). Nun hat der Regierungsrat jedoch entschieden, diese Aufgabe per 1. September dem Justizdepartement und damit dessen Vorsteher, dem «Riehener» Regierungsrat Hans Martin Tschudi, zu übertragen. Begründet wird dieser Beschluss damit, dass die kantonale Gemeindeaufsicht insbesondere mit rechtlichen Fragen verbunden sei, die eher dem Justizdepartement als dem WSD zuzuordnen sind. Zudem sei das Justizdepartement seit Anfang dieses Jahres auch mit dem Regio-Dossier betraut.

Im Gegensatz zu anderen Kantonen ist die kantonale Gemeindeaufsicht im Kanton Basel-Stadt nicht sehr ausgebaut. Seit Inkrafttreten des neuen Gemeindegesetzes vor einigen Jahren sind

nur noch wenige, auf kommunaler Ebene getroffene Erlasse genehmigungspflichtig, so etwa die Steuerordnung oder die Aufnahme von Krediten zur Finanzierung des Gemeindehaushaltes.

Nach Ansicht von Gemeindepräsident Gerhard Kaufmann könnte es sich längerfristig als Vorteil erweisen, dass die Gemeindeaufsicht durch den in Riehen wohnhaften und damit mit den besonderen Gegebenheiten in den Landgemeinden vertrauten Justizdirektor wahrgenommen wird.

Mit der Zuständigkeit für die Gemeindeaufsicht ist gleichzeitig der Vorsitz in der regierungsrätlichen Autonomie-delegation verbunden. Diese befasst sich insbesondere mit Fragen der Neuverteilung von Aufgaben.

EINWOHNERRAT

Rechnung 1996 einstimmig genehmigt

wü. Im Mittelpunkt der letzten Einwohnerratssession vor der Sommerpause stand die Behandlung der Rechnung 1996 der Einwohnergemeinde Riehen. Wie bereits zu einem früheren Zeitpunkt in der RZ nachzulesen war, schliesst diese mit einem Überschuss von rund Fr. 144'000.- ab, nachdem im Budget noch von einem Defizit von Fr. 722'000.- ausgegangen worden war.

Sowohl die einwohnerrätliche Geschäftsprüfungskommission (GPK), als auch nachfolgend die Votantinnen und Votanten aller Fraktionen äusserten sich befriedigt über den ausgeglichenen Rechnungsabschluss. Allerdings wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass das positive Ergebnis weniger auf effektive Einsparungen, denn auf hinausgeschobene Investitionen in Millionenhöhe zurückzuführen sei.

Mehrere Sprecherinnen und Sprecher zeigten sich insbesondere besorgt über die rückläufigen Steuereinnahmen, vor allem bei den Einkommenssteuern der natürlichen Personen, aber auch bei den juristischen Personen. Positiv bewertet wurden hingegen die rückläufigen Personalkosten sowie das markant geringere als budgetiert ausgefallene Defizit des Gemeindespitals.

Nach einer speditiven Eintretensdebatte und einigen Bemerkungen, Fragen und Anregungen zu einzelnen Positionen in der Detailberatung wurde die Rechnung vom Einwohnerrat schliesslich einstimmig genehmigt.

Im weiteren hatte das Gemeindeparlament Neubesetzungen für zwei Kommissionen vorzunehmen. Als Nachfolgerin bzw. Nachfolger für den zurückgetretenen Paul Schönholzer (LDP) wurden in stiller Wahl seine nachrückende Parteikollegin Simone Forcart als Mitglied der Kommission Sportanlage Grendelmatte und sein Parteikollege Thomas Geigy als Mitglied der EDV-Kommission gewählt.

Schliesslich bestimmte der Einwohnerrat eine elfköpfige Kommission für die Teilrevision der einwohnerrätlichen Geschäftsordnung. Dieser Kommission gehören Vertreterinnen und Vertreter sämtlicher Einwohnerratsfraktionen an, wobei die grossen Fraktionen je zwei und die kleineren Fraktionen je einen Sitz erhielten.

Dr. KnoRZi meint...

Cooler Realsatire

Zwar finden die nächsten Wahlen für den Riehener Gemeinde- und Einwohnerrat erst im Februar kommenden Jahres statt, aber bereits jetzt werkeln gewiefte Parteistrategen am Wahlkampf-Konzept herum. Besonders eilig, ihre politische «Message» an den Mann bzw. die Frau zu bringen, hat es offenbar die in den letzten Jahren wegen der Nichtwahl bzw. Abwahl prominenter Parteipolitiker arg gebeutelte CVP. Was indessen passieren kann, wenn diese «Message» auf «Teufel, komm raus» originellsauglattistisch sein soll, kann man derzeit auf zahlreichen Plakaten nachlesen. Jetzt wissen wir es also: der Buchstabe C steht bei dieser Partei entgegen anderslautenden Gerüchten nicht für Christlich sondern für Cool. Ob die CVP wohl ernsthaft glaubt, mit dieser (unfreiwilligen?) Realsatire bei der Riehener Jugend landen zu können? Dabei sollte doch gerade sie aus eigener leidvoller Regierungswahl-Erfahrung wissen, wo Mandats-träger mit allzuviel «Coolness» nicht selten landen. Geradewegs in der heissen Wüste...
dr. KnoRZi

Gemeinde Bettingen



Verhandlungen des Gemeinderates

Der Gemeinderat hat

- zwei Bettinger Einwohner zur Einsetzung in die Prospektivkommission zur Erarbeitung einer Totalrevision der Kantonsverfassung nominiert. Der Regierungsrat wird aus den zwei Nennungen (eine weiblich, eine männlich) ein Mitglied in die insgesamt 22köpfige Kommission wählen.
- den abschliessenden Bericht der externen EDV-Beratungsfirma in Form einer Präsentation entgegengenommen. Darin wird der dringende Handlungsbedarf bestätigt und die Zielsetzung des Erwerbs einer neuen Gemeindefinanzsoftware noch dieses Jahr empfohlen. Die Evaluation verschiedener Anbieter führte zu einer Empfehlung an die Exekutive. Der Gemeinderat wird nun seinen Entscheid fällen und anschliessend eine Vorlage an den Souverän ausarbeiten.
- die Arbeiten für einen Überlauf in der geplanten Sauberwasserleitung auf St. Chrischona in Auftrag gegeben. Der Überlauf dient vorderhand dazu, bei Regenfällen anfallendes Sauberwasser in die Kanalisation abzuleiten, damit es nicht zu Überflutungen kommt. Der Überlauf wird später Bestandteil der zu erstellenden Sauberwasserleitung sein.
- eine Abklärung in Auftrag gegeben, im Dorf eine Teilleitung der Sauberwasserleitung in der Hauptstrasse erstellen zu lassen. Die Sauberwasser-Entwässerung einer Überbauung soll sinnvollerweise bereits in den Bettingerbach abfliessen.
- seine Vernehmlassung zum Massnahmepaket des Kantons zur Sanierung der Staatsfinanzen beraten. In einer breiten Vernehmlassung bittet das Finanzdepartement um Mithilfe zur Meinungsbildung zu den geplanten Massnahmen, die beim Kanton zu besseren Voranschlägen in den Jahren 1998 bis 2000 führen sollen.
- einen Beitritt der Schweiz zur Europäischen Charta der kommunalen Selbstverwaltung befürwortet. Das Wirtschafts- und Sozialdepartement hatte die beiden Landgemeinden um eine Stellungnahme zur Wünschbarkeit eines solchen Beitrittes gebeten. Die kommunalen Räte befürworten einen Beitritt der Schweiz zur genannten Charta.

IN KÜRZE

IG Moostal für Riehener Schiessplatz

rz. In einem Communiqué nimmt die IG Moostal Stellung zu einem Artikel über die Zukunft des Riehener Schiessplatzes, der vergangene Woche in der Basler Zeitung erschienen ist. Die IG Moostal hält fest, dass sie mit der im Artikel vorgenommenen politischen Einschätzung einig geht: «Bleibt der Schiessstand, bleibt auch das Moostal grün.» Davon ausgehend befürchtet die IG Moostal, dass der bürgerliche Block des Riehener Gemeinderates sich gegen die Erhaltung des Schiessplatzes aussprechen und damit die Überbauung des Moostales in Kauf nehmen würde. Die IG Moostal kündigt deshalb an: «Sollte sich der Riehener Einwohnerrat gegen die Schiessstandsaniegerung aussprechen, so wird sich die IG Moostal dafür einsetzen, dass die Riehener Stimmbürgerinnen und Stimmbürger in einer Volksabstimmung über die Schiessstandsaniegerung entscheiden können.»

Die IG Moostal bezeichnet sich als eine Gruppe von besorgten Einwohnern, welche sich für eine Erhaltung des Naherholungsgebietes Moostal einsetzen und insbesondere an den Forderungen der Petition «Moostal grün» festhalten würde. Diese war 1994 von 7000 Personen unterzeichnet worden.

RZ-Telefon

Haben Sie in Riehen oder Bettingen etwas Lustiges, Ärgerliches, Neues oder Ungewohntes gesehen oder erlebt, dann rufen Sie uns an. Wir recherchieren gerne für Sie und berichten allenfalls mit einem Foto oder einem Artikel darüber. Sie erreichen uns unter der Telefonnummer 645 10 00, von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 17.30 Uhr.
Die Redaktion

FESTAKT 100 Jahre Kantonschützenfeste beider Basel

Die Fahnen flatterten frei im Wind...



Angeführt vom Musikverein Riehen und zahlreicher Prominenz aus Politik und Militär paradierte der bunte, mit Fahnen geschmückte Zug der Schützengesellschaften durch das Riehener Dorfzentrum.

Fotos: Dieter Wüthrich

az. Im Jahre 1897, also genau vor 100 Jahren, fand das erste Schützenfest beider Basel in Sissach statt. Im Jubiläumsjahr wären eigentlich die Stadtbasler an der Reihe gewesen, doch fehlten die geeigneten Schiessanlagen.

Während so der eigentliche Schiessanlass im Bezirk Sissach durchgeführt wurde, empfing die Gemeinde Riehen die Schützen sowie die Prominenz aus Stadt und Land im Wenkenhof zum offiziellen Tag des Festes.

Die in der Tagespresse gleichentags aufgeworfene Frage, ob Riehen einen Schiessplatz brauche, wurde zumindest in gesellschaftspolitischer Hinsicht mit Ja beantwortet. Schon am frühen Morgen machten sich die Basler Schützen, angeführt vom Musikverein Riehen, vom Münsterplatz auf den Weg zum Rathaus, wo sie Regierungsrat Jörg Schild zum Fest abholten.

In Riehen selbst stiessen die Basel-

bieter Schützen dazu. Es formierte sich der Festumzug mit über 70 Sektions- und Verbandsfahnen, den beiden Regierungsräten Jörg Schild (BS) und Andreas Koellreuter (BL), der Vertreterin der Gastgemeinde Riehen, Maria Iselin-Löffler, und viel Prominenz aus Politik und Militär sowie einer grossen Anzahl Schützinnen und Schützen.

Voran der Musikverein Riehen, machte sich der Festumzug auf den Weg in den Wenkenhof. In der Reithalle erwarteten die über 200 Teilnehmer Aussagen zum Feste selbst, aber auch zum Stellenwert des Schiessens in der Gesellschaft. Die Zukunft ist ja für die Basler Schützen (noch) nicht gesichert.

Das Schützenfest...

Über 7500 Schützen besuchten das Fest im Bezirk Sissach. Während vor 100 Jahren die Festabrechnung bei rund Fr. 50'000.- abschloss, wird 1997



Gelebtes Brauchtum am Festumzug: Farbenfrohe Trachten und...



...ein stolzer, mit einem prächtigen Federhut geschmückter Schütze vor dem Gemeindehaus

diese mit einem Total von über 1,2 Millionen Franken abrechnen. Die Bevölkerung, das Gemeinwesen und die Wirtschaft nehmen an diesem Kuchen nicht uninteressiert teil. Dafür tolerieren sie für eine kurze Zeit eine intensivere Lärmbelastung. Besonders bemerkenswert fiel die starke Zunahme der Jugendlichen und der Frauen auf, was ein Indiz für den heutigen Stellenwert des freiwilligen Schiesswesens als Breitensport zu sein scheint.

Die Landgemeinde Riehen...

Maria Iselin-Löffler kam nach der Vorstellung des Wenkenhofes auf die in der Tagespresse aufgeworfene Frage nach der Notwendigkeit eines Riehener Schiessstandes zurück. Mit den Schützen und der Behörde müssten innert Kürze Grundsatzfragen beantwortet werden. Einerseits stünde der Staatsauftrag (Bundesübungen/Obligatorisch)

der gesellschaftspolitischen Bedeutung der Vereinstätigkeit gegenüber. In welchem Umfange die Gemeinde und die Schützen gefordert würden, hänge von der Bereitschaft zur Zusammenarbeit ab. Indessen sei sie zuversichtlich, hätten doch die Schützen in der Vergangenheit die Strukturen der Gemeinde stark mitgeprägt und stünden heute unvermindert für ein gesundes Staatswesen ein.

...und der Kanton

Festredner Jörg Schild doppelte nach und attestierte: «Die Schützenpolitik hat mit der übrigen Politik eines gemeinsam; um vernünftige Lösungen zustande zu bringen, müssen vernünftige Leute zusammensitzen und vernünftige Gespräche miteinander führen.» Weiter sagte Schild, dass dieses Schützenfest einmal mehr eine partnerschaftliche Grundstimmung prägte. Er hoffe, dass diese Eigenschaft «beider Basel» auch auf andere Bereiche durchschlagen werde. Verständnis und Toleranz in unserem Gemeinheitsleben seien und blieben unentbehrlich. Und in dieser Beziehung sei ein Schützenfest beispielhaft. Kein Lebensalter sei von der aktiven Teilnahme ausgeschlossen. Vom jüngsten Jungschützen bis zum betagtesten Veteranen bildeten die Schützen eine wahrhafte Generation übergreifende Gemeinschaft. Solche Gemeinschaften und Begegnungsmöglichkeiten für jung und alt hätten gerade in der heutigen Zeit und auch in Zukunft ihre unabdingbare Berechtigung, auch wenn sie in der Minderheit stünden. Der gesellschaftspolitische Wert überwiege nach wie vor.

Gesellschaftspolitischer Stellenwert

Mit diesem Anlass wurde wieder einmal unterstrichen, welche nicht zu unterschätzende Funktion eine Landgemeinde wie Riehen (oder auch Bettingen) gegenüber der Stadt und der Region ausübt. Die Begegnungen bringen immer wieder neues Verständnis für unsere kleinen und kleinsten Strukturen, Aufgeschlossenheit und Toleranz auch für Einwohnerinnen und Einwohner.

WETTBEWERB Spannendes Zahlenspiel der Riehener-Zeitung

Grosser Sommerwettbewerb für findige Köpfe



Für den grossen Sommerwettbewerb der Riehener-Zeitung braucht es gute Ortskenntnisse und natürlich etwas Glück, um die in den Strassen und Gassen der beiden Landgemeinden versteckten Lösungen zu finden.

Foto: RZ-Archiv

wü. Langsam, aber sicher kehrt in Riehen und Bettingen die grosse Sommerferienruhe ein. Viele haben schon die Koffer gepackt, um in den nächsten Tagen fern der heimatlichen Gefilde – beim Wandern in den Bergen oder beim «Dolce far niente» unter südlicher Sonne – die Hektik des Alltags wenigstens für kurze Zeit hinter sich zu lassen.

Allerdings, es soll ja nicht wenige geben, die die vielfältigen Schönheiten unserer beiden Landgemeinden überbevölkerten Meerestädten und breitgetrapelten Touristenpfaden vorziehen. Recht haben sie!

Als zusätzliches Zückerchen für sie und als kleiner Hinweis für all jene, die immer noch glauben, nur in fernen Ländern gäbe es interessante Entdeckungen zu machen, blasen wir ab der kommenden RZ-Ausgabe vom 4. Juli wieder zu einer spannenden – und auch lehrreichen – Schatz- und Zahlenjagd kreuz und quer durch Riehen und Bettingen.

Bis am 8. August finden Sie in jeder

RZ-Ausgabe jeweils auf Seite 3 einen kürzeren oder längeren Hinweis auf eine bekannte Riehener oder Bettinger Persönlichkeit, ein bekanntes Wahrzeichen oder auch ein verstecktes Plätzchen irgendwo im Riehener oder Bettinger Gemeindebann. Wir suchen zunächst jedoch nicht nach einem Namen, sondern nach einer ganz bestimmten Zahl, die mit dieser Person bzw. dieser Örtlichkeit in Verbindung steht. Alle Zahlen zusammen führen Sie dann wiederum auf die heisse Spur des von uns gesuchten Lösungswortes.

Wie unser Wettbewerb genau funktioniert, erfahren Sie am kommenden Freitag. Eines möchten wir Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, allerdings heute schon verraten: das Mitmachen lohnt sich, denn es gibt wieder «e Hampfle» tolle Preise zu gewinnen.

Also, holen Sie den Plan von Riehen und Bettingen und die Gemeindegasse Riehen schon mal aus dem Bücherregal, und bleiben Sie dran...

UMWELT Friedliches Fest gegen die Zollfreistrasse

Mit «antibrumm» gegen Zollfreistrasse

Dauerregen prägte das Klima am vergangenen Wochenende. Trotzdem fand am Schlipf hinter dem Riehener Freibad das Openair «antibrumm» gegen die Zollfreistrasse statt. Und es kam erstaunlich viel Publikum.

ROLF SPRIESSLER

«Am Samstag um 17 Uhr hatten wir eine richtige Krise, und wir fragten uns ernsthaft, ob wir das Openair angesichts des Dauerregens nicht abbrechen sollten. Zum Glück haben wir weitergemacht», sagte Boris Brüderlin Samstag nachts um 22 Uhr. Boris Brüderlin ist Mitglied der «Basler Jugend für Frieden und Gerechtigkeit» (BJFG). Die BJFG ist eine Vereinigung von rund 20 Jugendlichen, die ihre «philosophisch-kritischen und oft grundverschiedenen Gedanken nicht an ein altbewährtes System verschwenden, und die ihre Illusionen und Wunschräume nicht in einem solchen System versinken und verschwinden sehen wollen.» So charakterisiert sich die BJFG selbst im Openair-Booklet, das sie für das «antibrumm»-Fest herausgegeben hat.

Und das zweitägige «antibrumm»-Fest in Riehen gegen den Bau der Zollfreistrasse war die bisher grösste Veranstaltung der Jugendvereinigung. Sie durfte auf die Unterstützung der Vereinigung «Regio ohne Zollfreistrasse» (RoZ) und des WWF, auf die Kooperation der ihr freundlich gesinnten privaten Grundbesitzer und nicht zuletzt auf die Unterstützung der verschiedenen Künstlerinnen und Künstler, die allesamt ohne Gage auf der Bühne standen, zählen.

Am Samstag herrschte Dauerregen, trotzdem vermochte «antibrumm» erstaunlich viel Publikum zu mobilisieren: viele Jugendliche, aber auch überraschend viele Erwachsene. Das Programm konnte weitgehend durchgezo-

gen werden, wenn es auch bei den Umbaupausen einige Verzögerungen gab. An den Aufbau einer grösseren Zeltstadt, wie sie geplant war und wie es sie vier Wochen zuvor beim Zollfreistrasse-Fest der RoZ gegeben hatte, war auf dem durchnässen Gelände natürlich nicht zu denken. So wurde nachts nur das Equipment bewacht. Aufgestellt worden war auf der dem Riehener Schwimmbad abgeneigten Seite ein Lastwagenanhänger, der als Bühne diente und der eine Konzert-Verstärkeranlage trug, die es in sich hatte. Dazu kamen einige grössere offene Zelte, die dem Publikum im Bereich vor der Bühne etwas Schutz boten, und ein «Backstage-Zelt», wo es auch zu Essen und zu Trinken gab.

Und geboten wurde auch «Härteres», wie zum Beispiel die Musik der jungen vierköpfigen Band «Willy the Fish», die erst kürzlich am Jugendkulturfestival mitgewirkt hat. Oder «Täni», die mit der in der Basler Szene recht bekannten Sängerin Sarah Cooper auftraten.

Die BJFG konzentriert sich bei ihren Aktionen nicht auf ein bestimmtes Thema. Im vergangenen September war es ein Anlass bei der Kaserne zum Weltfriedenstag, nun war das Thema die Zollfreistrasse. Mitte August wird die BJFG zusammen mit anderen Organisationen (unter anderem mit dem Basler Jugendparlament) ein Promotionsfest für die Schaffung einer «Jugendstadt Basel» auf die Beine stellen.

PROJEKT Schülerinnen und Schüler des Hebelschulhauses gestalten Pausenhof neu

Die Schule als ein Stück «Heimat» erleben



Während einer Woche vertauschten die Schülerinnen und Schüler des Hebelschulhauses Papier und Füllfeder mit Kelle, Mörtel...

Im Rahmen einer Projektwoche haben die Schülerinnen und Schüler der OS-Klassen sowie der auslaufenden Real- und Sekundarstufe den Pausenhof des Hebelschulhauses neu gestaltet. Die RZ nahm einen Augenschein.

DIETER WÜTHRICH

«Wenn kunnt ändlig die Schysmude?», fragt eine Schülerin ihren Klassenkameraden. Als Antwort erhält sie ein Achselzucken, und so nimmt sie halt die am Boden liegende Schaufel wieder auf und beginnt, den am Boden verstreuten Kies zu einem Haufen aufzuschütten. Etwas weiter vorne sind einige kräftige «Jungs» eben daran, schwere Asphaltblöcke auf eine Schubkarre zu laden. Als Doping für diese Knochenarbeit dröhnt aus einem «Ghettoblaster» Techno-Sound. Wieder ein paar Schritte weiter verlegen zwei jüngere Schüler – mit Kelle und Zement bewaffnet – farbige Steinquadern zu einem Mosaik. Gleich um die Ecke sind einige Schüler daran, mit tatkräftiger Hilfe ihres Lehrers eine selbstkonstruierte Skating- und Rollbrettrampe aufzurichten.

Der Pausenhof des Hebelschulhauses am Langenlängeweg glich in den vergangenen Tagen in der Tat einer mittleren Baustelle. Überall waren Schülerinnen und Schüler mit Feuer und Eifer daran, die Schulhausumgebung ihren Bedürfnissen entsprechend neu zu gestalten.

Entstanden ist die Idee bereits vor einiger Zeit. Mit den umfassenden Neuerungen im Zusammenhang mit der baselstädtischen Schulreform kam damals bei der Schüler- und der Lehrerschaft auch bald einmal der Wunsch auf, ihre Schule nicht nur konzeptionell sondern auch visuell zu verändern. Denn mit der Schulreform hatte im Hebelschulhaus nicht nur die Zahl der Klassen und damit der Schülerinnen



Mit einfachen Mitteln werden auf dem rund um das Schulhaus führenden «Erlebnispfad» die Sinne – hier etwa der Tastsinn der Füße, spielerisch herausgefordert.



...Pickel und Schaufel, um den aus den 60er Jahren stammenden Pausenhof ihren Vorstellungen gemäss neu zu gestalten.

Fotos: Dieter Wüthrich

und Schüler, sondern auch die Zahl der Lehrkräfte markant zugenommen. Anonymität und mangelnde Identifikation mit dem eigenen Schulumfeld sind aber ein guter Nährboden für zwischenmenschliche Verarmung, für Gewalt und Vandalismus. Soweit sollte es nicht kommen. Deshalb ergriffen einige Lehrerinnen und Lehrer die Initiative und starteten bei den Schülerinnen und Schülern eine Umfrage über deren Bedürfnisse zur Gestaltung des Schulgeländes. Nebst einigen sehr konsumorientierten Vorschlägen – da wurden unter anderem ein Cola-Automat, ein Kiosk oder Computerspiele gewünscht – gab es auch sehr viele gute und kreative Ideen.

Diese Ideen sowie einige weitere aus den Reihen der Lehrerschaft wurden schliesslich von einer Arbeitsgruppe zu einem gestalterischen Konzept zusammengefasst. Dieses Konzept wurde schliesslich nach den vergangenen Faschnachtsferien dem gesamten Lehrerkollegium des Hebelschulhauses vorgestellt und stiess dort auf Gegenliebe. Ihre Mithilfe bei der praktischen Umsetzung der geplanten Neugestaltung sagten in der Folge auch die Stadtgärtnerei sowie das Zivilschutzamt Basel-Stadt zu, die entweder mit Manpower oder mit der kostenlosen Zurverfügungstellung von Baumaterial und Werkzeugen ihre guten Dienste anboten.

Wie Giorgio Bondolfi, zusammen mit dem federführenden Projektkoordinator Benedikt Stäheli einer der treiben-

den Lehrkräfte für die Realisierung der Neugestaltung, gegenüber der RZ ausführte, sollte mit der Umgestaltung des Pausenplatzes eine Atmosphäre geschaffen werden, in der sich vor allem die Schülerinnen und Schüler wohl fühlen, in der sie eine Identifikationsmöglichkeit mit der eigenen Schule erkennen können. «Die Kinder und Jugendlichen sollen die Schule als ein Stück Heimat erleben können», meinte



Stolze und zufriedene Gesichter nach getaner Arbeit...

IN KÜRZE

Seltene Pflanzen an der Bäumlhofstrasse

rz. Derzeit blühen auf den beiden Ackerkrautstreifen entlang der Bäumlhofstrasse seltene Pflanzen wie Venusspiegel, Kompasslattich und Hundszunge. Damit sich diese Pflanzen gut versamen können, bittet die Ökogruppe Hirzbrunnen, dort keine dieser Blumen zu pflücken. Auf Wunsch werden auch Führungen durch dieses kleine Naturparadies angeboten. Weitere Auskünfte erteilt Fritz Raschdorf, Telefonnummer 601 47 77.

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfgässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Leitung: Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Stoll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42
ofa Orell Füssli Werbe AG, Basel
Telefon 272 09 11, Fax 271 67 58

Erscheint wöchentlich im Abonnement
Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

...Hanni Gerber

fi. «Immer sprichst du nur von der Landi» hatte ihre Tochter beim Mittagessen mit leichtem Unmut festgestellt. Das war zu Beginn des Jahres, als Hanni Gerber neu die Führung der «Landi» in Riehen, der Verkaufsstelle der Landwirtschaftlichen Genossenschaft für Agroprodukte, übernommen hatte. Heute gibt sie zu: «Die ersten Monate in der «Landi» waren hart. Noch nie zuvor hatte ich ein Geschäft geführt, Bestellungen gemacht, Buchhaltung geführt, und ich fragte mich, wie ich das schaffen könnte. Also war die Landi oberstes Gesprächsthema auch in der Familie.» Unterdessen hat sich die Situation geändert. Die «Landi» ist in den Familienalltag integriert worden, und Hanni Gerbers Arbeit in der «Landi» ist Teil ihrer Arbeit geworden, die sie neben ihren Aufgaben als Mutter von vier Kindern und als Hausfrau auf dem einzigen Bauernhof in Bettingen ausübt.

Hanni Gerber ist in Bellelay im Jura zusammen mit neun Geschwistern aufgewachsen. Ihre Eltern führten ebenfalls einen Bauernhof, und so wusste sie schon früh von der vielen Arbeit einer Bauernfrau. Deshalb war Bäuerin zu werden nicht ihr oberstes Berufsziel. Heute lächelt sie über ihre damaligen Träume: einen Schreiner hatte sie heiraten wollen; einen, der mit seinem handwerklichen Geschick das Haus herichten könnte und der ihr vor allem bei der Gartenarbeit helfen würde – etwas, wofür ein Bauer seine Zeit nicht hergibt. Es kam anders: mit 20 Jahren heiratete sie den Bauernsohn Werner Gerber, arbeitete mit ihm zusammen zuerst während fünf Jahren auf dessen elterlichen Pachtbetrieb in Muttenz und nun seit 15 Jahren auf dem vom Kanton Basel-Stadt

RENDEZVOUS MIT...



«Landi», Bauernhof, Haushalt, Garten und Kinder – Hanni Gerber hat an verschiedenen Arbeitsplätzen vielfältige Aufgaben zu erfüllen. Foto: Judith Fischer

gepachteten Bauernhof in Bettingen. Daneben absolvierte sie die Landwirtschaftliche Schule, legte die Bäuerinnenprüfung ab und hat sechs Lehrtöchter ausgebildet.

Mit der Übernahme der «Landi» in Riehen hat Hanni Gerber nun ein neues Betätigungsfeld gefunden. Dafür wird sie anderes aufgeben müssen: zählten zum Beispiel Hühner, Gänse, Katzen und Kaninchen bisher zu den selbstverständlichen Mitbewohnern des Bauernhofs, wird sie den Kleintierbestand sukzessive reduzieren. Froh ist sie auch um den einen oder anderen zusätzlichen Botengang oder die eine oder andere zusätzliche Handreichung eines ihrer Kinder oder ihres Mannes.

Schnell sei im letzten Jahr ihr Entschluss gefallen, die «Landi» per 1. Januar 1997 zu übernehmen, doch gross seien ihre Ängste gewesen, ob sie ihrer neuen Aufgabe überhaupt gewachsen

sei. Anlass, sich dieser Anforderung zu stellen, seien handfeste Gründe gewesen, erzählt Hanni Gerber. Sie nennt die Stichworte: in Aussicht stehende massive Pachtzinserhöhung, Aufgabe der Schweinemast sowie Unsicherheiten bezüglich der Überbauung der dem Kanton gehörenden Baslermatte, die bisher als Weideland genutzt werden konnte, und nachbarliche Zwistigkeiten im Zusammenhang mit der Tatsache, dass ein Bauernhof mitten im Dorf nicht nur zu einem schmucken Dorfbild beiträgt, sondern gelegentlich auch dessen Ruhe beeinträchtigen kann.

Unter diesen Bedingungen schien die Übernahme der Landi ein geeignetes Projekt, erstens eine zusätzliche Einnahmequelle zu finden und zweitens von den Problemen rund um den Bauernhof Abstand zu gewinnen.

Beides sei bisher gelungen. Für sie sei allerdings klar, dass dieser Erfolg

Bondolfi. Bewusst habe man deshalb darauf verzichtet, professionelle Handwerksbetriebe mit der Ausführung des Gestaltungskonzeptes zu beauftragen. Die Schülerinnen und Schüler sollten bei der Umsetzung ihrer Vorschläge vielmehr selbst Hand anlegen.

Das gesamte Konzept setzt sich aus einzelnen Teilbereichen zusammen, wobei die Schulklassen selbst bestimmen konnten, für welchen Bereich sie die Ausführungsverantwortung übernehmen wollten. So entschied sich die eine Klasse für den Bau eines kleinen Amphitheaters, eine andere Klasse übernahm die Gestaltung eines Erlebnisweges, auf dem die verschiedenen Sinne spielerisch gefordert werden, andere wiederum machte sich ans Malen und Spraysen von Graffiti, an den Bau eines Pizzaofens oder an die Isolierung eines Probenkellers für Musikbands.

Insgesamt beteiligten sich rund 15 Klassen an der Projektwoche, die am Mittwoch letzter Woche begann und am vergangenen Dienstag mit einem grossen Fest abgeschlossen wurde.

Die Kosten für die Neugestaltung dürften sich am Ende auf rund 13'000 Franken belaufen. Rund 7000 Franken hatten im übrigen die 12- bis 17jährigen Schülerinnen und Schüler mit dem Reinerlös eines grossen Schulfestes im vergangenen Jahr selbst aufgebracht. Weitere 5000 Franken wurden vom Baudepartement Basel-Stadt zur Verfügung gestellt.

KONZERT Ungewöhnliches Konzert in St. Franziskus

Musikalische Gebete des Friedens

Zur Vorgeschichte: 1990 fand in Basel die Erste Europäische Ökumenische Versammlung statt, sie stand unter dem Motto «Frieden und Gerechtigkeit». In dieser Woche nun findet in Graz die Zweite Ökumenische Versammlung statt, das Motto lautet diesmal «Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung». Das Konzert am vergangenen Sonntag nachmittag in St. Franziskus wollte «eine theologische und politische Brücke schlagen von Basel nach Graz». Zu Gast in Riehen waren Musikerinnen und Musiker des Berner Konservatoriums: die Sängerinnen Elisabeth Mattmann und Liliane Zürcher, das «Percussion Art Ensemble», ein Streichquartett, ein Kammerchor und als Sprecherin bzw. Sprecher Annette Keller und Markus Friedli; die Leitung hatte Lukas Stoffel-Jossen.

Eröffnet wurde mit dem «Kyrie» aus der Messe für gemischten Chor à capella von Caroline Charrière. Das vor vier Jahren entstandene Werk der jungen Fribourger Komponistin (1960 geboren) wagt in der Verfremdung des Anrufs vorsichtig dissonante Klänge, bleibt insgesamt jedoch in seiner Harmonik konventionell. Ob die einstimmigen Passagen bewusst an die Gregorianik anknüpfen, ist schwer zu sagen, hören konnte man sie so. Das «Agnus Dei» aus derselben Messe ist kompositorisch um einiges wagemutiger und einfallsreicher. Das angedeutete Fugato im «Qui tollis» und das dreimal von den Bässen hineingesprochene «peccete» zeigten, was kompositorisch möglich ist, auch wenn es eher behutsam und vielleicht immer noch zu vorsichtig geschieht. Dennoch: es ist hörensweise, wenn gleich sehr diskrete Chormusik, die da uraufgeführt wurde.

Die zweite Uraufführung des Nachmittags, Christian Henkings (geboren 1961) Kantate für Sopran, Alt, gemischten Chor, Schlagzeuge und Streichquintett, voriges Jahr komponiert, war die

grosse Überraschung. Der Titel der Kantate: «und sehe dich tanzen Gebete des Friedens» ist ein Zweizeiler aus Kurt Martis Gedicht «Deiner gedenke ich, Maria». Die beiden anderen Gedichte Martis, die Henking in seiner Kantate vertonte, heissen «gnadenwirtschaft» und «Um des Ganzen willen».

Henking, das hört man sehr bald, ist ein Profi, der seine Musik mit sicherer Klangfantasie, ja mit beachtlicher Raffinesse zu inszenieren weiss. Erfreulich zu hören war, dass sie nie Selbstzweck wird, sondern immer in engster Verbindung mit Martis ungewöhnlichem Text bleibt. Ob Sologeige, Solobratsche oder Schlagzeuge, der Einsatz der Instrumente geschieht eher sparsam, aber genau kalkuliert und erzeugt dann beachtliche Wirkung. Der ganz lange ausgehaltene Anfangston der Streicher, der auch der Endton wird, erinnerte in seiner glissandierenden Viertel- und Halbtönenverfremdung an Sirenen, und die leisen dumpfen Schläge der Trommel von ferne an Beethovens Friedensbitte. Trotz aller vielleicht unerlaubten Assoziationen kann man sagen: hier wird nicht postmodern zitiert, sondern stilsicher ein eigener spiritueller Ton getroffen, was nur wenigen so überzeugend gelingt.

Ein Problem in St. Franziskus ist die hallende Akustik; ein Urteil über die beiden Sängerinnen wäre aus diesem Grunde eine Anmassung. Zu hören war jedoch, dass beide schön timbrierte Stimmen haben. Der Chor war präzise einstudiert und klang gut, vereinzelt waren die Soprane etwas dominant. Dass die Meditationen über Mikro gesprochen wurden, war störend, weil die Texte akustisch nicht befriedigend zu hören waren.

Den Abschluss dieses bemerkenswerten Konzertes bildete die Motette «Verleih uns Frieden gnädiglich», von Heinrich Schütz am bitteren Ende des Dreissigjährigen Krieges 1648 komponiert. *Nikolaus Cybinski*

FDP Riehen mit neuer Präsidentin



Eine Frau an der Spitze der FDP Riehen: Christine Goetschy tritt die Nachfolge des bisherigen Präsidenten René Schmidlin an. Foto: zVg

rz. Am Freitag vergangener Woche führte die FDP Riehen ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung durch. Bei dieser Gelegenheit besichtigten die Parteimitglieder die Einsatzzentrale der Kantonspolizei und liessen sich über die auch den Polizeiposten Riehen betreffenden Reorganisationsmassnahmen «4 plus» informieren.

Im Zentrum der statutarischen Traktanden stand die Neubesetzung des Parteipräsidiums, nachdem der bisherige Amtsinhaber René Schmidlin nach über zehnjähriger Präsidentschaft seinen Rücktritt erklärt hatte, um sich künftig vermehrt seinem Grossratsmandat widmen zu können.

Als seine Nachfolgerin wählte die Versammlung die Juristin Christine Goetschy. Nach vollzogener Wahl sprach die neue Präsidentin dem scheidenden René Schmidlin namens der Partei ihren Dank für seine «souveräne und umsichtige Leitung» der Partei aus. Die übrigen Vorstandsmitglieder stellten sich zur Wiederwahl und wurden in ihrem Amt bestätigt.

Darüber hinaus beschloss die FDP, sich mit einer vollständigen Liste (40 Kandidatinnen und Kandidaten) an den Gesamterneuerungswahlen in den Riehener Einwohnerrat im Februar nächsten Jahres zu beteiligen.

Ordinationsfeier der Pilgermission St. Chrischona

pd. Mit über 200 Besucherinnen und Besuchern wurde am letzten Sonntag im Rahmen eines Festgottesdienstes die Ordination der 24 Absolventen des vierjährigen Predigerseminars der Pilgermission St. Chrischona gefeiert. Mit der feierlichen Einsetzung ins Amt des Predigers wurden die Absolventen einzeln mit Gebet und Segen in deutsche und schweizerische Gemeinden ausgesandt.

LESUNG Matthyas Jenny war Gast in der «Arena Literaturinitiative»

Eine verpasste Chance



Matthyas Jenny – ein schüchterer Autor, dem das Schreiben leichter fällt als das Sprechen.

Foto: Philippe Jaquet

Ob er schüchtern sei, fragte ein Zuhörer den Autoren Matthyas Jenny im Anschluss an seine Lesung.

Matthyas Jenny hatte vergangene Woche als Gast in der «Arena Literaturinitiative» aus seinem Roman «Die Beschreibung der Tiefsee» und aus dem noch unveröffentlichten Romanmanuskript «Die Verschleierung des Tages» gelesen. In beiden Werken geht es um Vater-Sohn-Beziehungen und um Kommunikationsprobleme. «Wann war das Reden erloschen? Wann hatte sich das Schweigen ausgebreitet? Begann es mit dem Tod der Schwester oder schon vorher?» fragte der Sohn einer Basler Handelsfamilie in «Die Verschleierung des Tages?» Nicht bei der Frage nach dem wann und warum des Verstumms beenden lässt es der Protagonist in «Die Beschreibung der Tiefsee». Vielmehr kämpft er gegen das Schweigen und gegen inhaltsloses Sprechen an.

Dabei nimmt er eine Doppelrolle ein: In der einen Rolle ist er Sohn eines Vaters, der ihm keine Wärme und kein Vertrauen mitgeben konnte. Der Vater hatte zwar stets betont «Ich wollte nur dein Bestes», doch für den Sohn ist dies nichts als ein leerer Spruch.

In seiner zweiten Rolle ist der Protagonist selbst Vater eines kleinen Sohnes. Mit diesem will er eine andere Beziehung aufbauen, als er sie mit seinem inzwischen verstorbenen Vater hatte. Er will mit seinem Kind sprechen über den Tod seines Vaters – des Grossvaters des Kindes – und über die Trennung von sei-

ner Partnerin – der Mutter des Kindes. Er will seinem Sohn aber auch Geschichten erzählen, will mit ihm dem Strand entlang spazieren oder mit ihm zusammen ein Ravioli-Essen improvisieren.

Und so pendelt der, der Vater und Sohn zugleich ist, hin und her zwischen der stummen Welt seines Elternhauses und der lebhaften Welt seines Sohnes.

Im Zusammensein mit seinem Sohn lässt der Autor Matthyas Jenny seinen Protagonisten denn auch unbeschwert sein. Er benutzt für die Beschreibung seiner Erlebnisse die Farben des Meeres, des Himmels und der bunten Hippie-Gesellschaft. Er lässt ihn Besorgnis und Zärtlichkeit spüren und lässt ihn Hineindenken in die Gedankenwelt seines Sohnes. Diesen lässt er unbeschwert über die Sanddünen hüpfen.

Hingegen entbehren die Passagen, in denen der Protagonist an seinen Vater denkt, der Farben und der Leichtigkeit. «Der Tod holte sie im Schlaf, im Bett, die alten Verwandten und Bekannten väterlicherseits, wie das Grabenkind aus den nächtlichen Gesprächen zwischen Vater und Mutter erfuhr, deren düstere Wortwolken über ihm, über der Grabengrenze hängenblieben: «Bett. Schlaf. Tod.» Dort ins elterliche Ehebett wurde er, das Grabenkind, hineingelegt. wo er die Grenze markieren musste zwischen den unerfüllten Begehrenheiten des Vaters und der Verweigerung der Mutter. Ein Trauma, das der Sohn während langer Jahre mit sich

herumzutragen hat. Trotzdem darf er als Vater guten Mutes sein, dass er es schaffen werde, mit seinem Sohn der-einst echte Dialoge führen zu können.

Zurück zum Autoren Matthyas Jenny: was er seinem Protagonisten in zunehmendem Masse zugesteht, konnte er an diesem Arena-Abend nicht für sich in Anspruch nehmen: die Fähigkeit nämlich, sich mitzuteilen. Die Frage des Zuhörers nach seiner Schüchternheit beantwortete er mit einem knappen «Ja», das keine weiteren Fragen zulies. Und auch die übrigen Fragen, die das Publikum ihm stellte, konnte er nicht zufriedenstellend beantworten. Wahrscheinlich ist er tatsächlich schüchtern, kann nicht aussprechen, was er zu sagen hätte, und verlegt sich deshalb aufs Schreiben. Enttäuschend für das Publikum. Enttäuschend deshalb, weil es sich von einem, der sich stets für die Vermittlung von Literatur engagiert hat, mehr Begeisterung gewünscht hätte – unter anderem begründete Matthyas Jenny das Basler Poesietelefon und war Mitorganisator des Basler Literaturfestivals vom vergangenen Wochenende. Damit hat Matthyas Jenny aber eine Chance verpasst, denn das Publikum hatte auf Empfang geschaltet gehabt und hätte die Begeisterung gerne aufgenommen, um sie an langen Sommerletagen aufleben zu lassen. Stattdessen wurde es von Matthyas Jenny etwas zu kühl in die Sommerpause der «Arena Literaturinitiative» entlassen.

Judith Fischer

REGIOKULTURSOMMER 1997 – KULTUR AM SCHLIPF

wü./lw. Mit der heutigen RZ-Ausgabe setzen wir die vor zwei Wochen begonnene Vorschau auf einige Höhepunkte des am 5. September im Rahmen des Riehener Dorffest beginnenden trinationalen Festivals «Kultur am Schlipf» fort. Heute möchten wir an dieser Stelle den Bereich Musik, der bei diesem als Beitrag zum «RegioKulturSommer 1997» konzipierten Festival ein Schwerpunkt sein wird, vorstellen. Das umfangreiche Musikprogramm bietet zwar den Liebhaberinnen und Liebhabern aller Stilrichtungen etwas an, es ist gleichwohl nicht bloss eine Aneinanderreihung beliebiger Konzertprogramme.

Im Schubert- und Brahms-Jubiläumsjahr 1997 bieten Veranstalter und die audiovisuellen Medien eine Fülle von Konzerten mit Werken der Romantik. Deshalb wird im Rahmen von «Kultur am Schlipf» ganz bewusst auf die musikalische Darstellung dieser Epoche verzichtet. Im Bereich Klassik sind vier Aufführungen der Barockmusik gewidmet, zum einen dem italienischen und dem französischen Frühbarock, zum anderen, eine Woche später, dem deutschen Hochbarock. An beiden Abenden werden selten aufgeführte Werke interpretiert, so dass allen Freunden alter Musik anregende Neuentdeckungen ins Haus stehen. Ein Samstagnachmittagskonzert vermittelt zudem einen Einblick in die Auseinandersetzung des musikalischen Nachwuchses mit alter Musik. Und in der Kirche von Village-Neuf, Riehens elsässischer Partnergemeinde beim Festival, ist der erste Teil eines Konzertes für Trompete und Orgel ebenfalls dieser künstlerisch so reichen und vielfältigen Epoche gewidmet.

Das Festival präsentiert insgesamt vier regionale Chor-Formationen unter



Motiviert von «Kultur am Schlipf» wurde kürzlich das Streicherensemble «Graeff-Trio» gegründet, das im Rahmen des Festivals am «Apéro Contemporain» am 14. September auftreten wird.

Foto: zVg

ganz unterschiedlichen Gesichtspunkten. Den Anfang macht einer der profiliertesten Basler Kammerchöre mit einem betont auf geistvolle Unterhaltung abgestimmten Programm, in dem allerdings auch Opernparodien nicht fehlen. Eine Woche später vereinigen sich, als Auftakt zum darauffolgenden Buss- und Bettag, ein Markgräfler und ein Baselbieter Chor zu einem eindrucksvollen Regio-Chorkonzert mit geistlicher Musik. Und an einer sonntäglichen Jazz-Matinée swingt eine Jazzchor-Formation.

Dass die Musik des 20. Jahrhunderts unzählige geistreiche, ja, witzige und

auch musikalische Werke hervorgebracht hat, soll mit insgesamt fünf Veranstaltungen bewiesen werden. Weiter erklingt gleich in mehreren Konzerten Musik der Klassischen Moderne aus der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts.

Auf insgesamt fünf hochkarätige Veranstaltungen dürfen sich auch die Jazzfreunde freuen. Drei davon präsentieren Jazz-Formationen, deren Mitglieder meist vor dem Hintergrund einer klassischen Musikausbildung ihre eigene jazzige Formsprache entwickelt und diese mit traditionellen Jazzelementen

verknüpft haben. In Weil am Rhein, der badischen Partnergemeinde bei «Kultur am Schlipf», tritt ein Jazzchor auf, und eine weitere Veranstaltung präsentiert die seltene Formation einer echten «Jug- and Washboard-Band» mit New Orleans-Jazz.

Die Jugend wiederum wird gleich zum Auftakt des Kulturfestivals angesprochen sein vom grossen Openair-Konzert im Sarasinpark, an dem zwei der renommiertesten Schweizer Rock- und Pop-Bands auftreten werden.

Zwei Samstagabende im Festivalzelt in der Wettsteinanlage sind der volkstümlichen Unterhaltung vorbehalten. Bei freiem Eintritt stellen sich Volksmusik-Ensembles aus der Schweiz und dem Elsass vor. An allen drei Samstagnachmittagen während des Festivals werden zudem im Dorf- sowie im Rauercherzentrum Strassenmusikerinnen und -musiker die Passanten zum Verweilen einladen.

Zwei Chansonabende und zwei grosse Veranstaltungen mit Big Bands (die auch zum Tanz einladen) sowie zwei von Czardas-Musik und Gesang umrahmte Galadiner runden die zahlreichen Musikdarbietungen ab.

Gespannt darf man auch auf alle Darbietungen während des Riehener und des Weiler Dorffestes vom 5. bis 7. September bzw. am 6. September, sowie des Jahresfestes der Musikschule Riehen (ebenfalls am 6. September) sein. Zudem treten während des Festivals beim samstäglichem Frühschoppen-Konzert um 11 Uhr zahlreiche Riehener Musikvereine sowie ebenfalls an drei Samstagen um 17 Uhr junge und junggebliebene Talente im Festivalzelt (mit Restaurationsbetrieb) auf.

KIRCHE Abschiedsgottesdienst im Diakonissenhaus

Das grenzenlose Ja

ur. «Das Wort muss nicht laut sein, aber mit Nachdruck gesagt werden. Es muss nicht spektakulär präsentiert werden, sondern unüberhörbar in der Sprache und in dem Anspruch seiner Inhalte. Es muss nicht in viele Wörter gekleidet werden. Es bedarf eines Menschen, der identisch ist mit dem was er sagt. Mit dem Wort kann man nicht scherzen, aber es braucht Humor. Das ist eine Brücke zu den Herzen der Menschen. Dann wird das grenzenlose Ja Gottes hörbar.»

Mit diesen Worten leitete Pfarrer Dr. R. Lanz, Kaiserswerther Generalkonferenz, die Würdigung von Pfarrer Peter Rüesch ein, der Ende Juli 1997 nach fast 34-jähriger Mitarbeit im Diakonissenhaus in Pension treten wird.

Mit seinen reichen Gaben hat Pfarrer Rüesch zunächst dem Diakonissenhaus und dann auch weiteren Kreisen gedient. Er hat Gottes Wort durch Verkündigung und Seelsorge zum Leuchten gebracht in unserem Dorf, in unserer Stadt, in verschiedenen Schwesterngemeinschaften und an Konferenzen im In- und Ausland, in vielen Kontakten mit Diakonissen in Ungarn und Ru-

mänien. Das jährlich stattfindende theologische Seminar, Bibelkurswochen und Retraiten, die Mithilfe bei Schulungen der «Basler Bibelgesellschaft», die Organisation der Basler Telebibel und Verkündigung in deren Rahmen waren einige seiner speziellen Wirkungsfelder.

«Das grenzenlose Ja» – so lautet der Titel seiner eben erschienenen theologischen Veröffentlichung.

Diesem Predigtband sind bereits zwei andere vorausgegangen, in denen man weiteren verschiedensten biblischen Frauengestalten begegnen kann, welche deutlich machen, wie Gottesglaube und Gotteserfahrung neue Lebenshorizonte eröffnen.

Am 22. Juni hielt Pfarrer Rüesch die letzte Predigt im Amt als Hauptpfarrer des Diakonissenhauses. Musik, Chorgesang, verschiedene Grussworte sowie das Mitfeiern von Gästen aus kirchlichen, schwesternschaftlichen und politischen Gremien waren Ausdruck grosser Dankbarkeit. Viele Segenswünsche begleiten ihn und seine Frau in die neue Lebensetappe, die sie in Wildberg verbringen werden.

FREIZEIT 51. Schwesternausfahrt der Bürgerkorporation Riehen

Gutgelaunt im Hochschwarzwald

Hoch hinaus ging es dieses Jahr mit den Diakonissen des Mutterhauses, von St. Chrischona und den Schwestern des Dominikushauses. Höchenschwand war nämlich das Ziel der Schwesternausfahrt, das Hermann Bürgenmeier diesmal ausgesucht hatte. Am frühen Samstag nachmittag des 14. Juni fuhr eine frohgelaunte Schwesternschaft mit den Privatwagen von Korporationsmitgliedern und einigen Chauffeuren via Inzlingen – Adelhausen – Maulburg – Schopfheim zunächst nach Wehr, wo beim dortigen Stauwehr eine erste Begrüssung zwischen Fahrgästen, Fahrerinnen und Fahrern stattfand, und wo die ersten «Hungergefühle», dank der von der Metzgerei Coop Basel gestifteten Schinkenbrötli, befriedigt werden konnten. Eine halbe Stunde später fuhr die ansehnliche Autokolonne weiter, das romantische Wehratal hinauf nach Todtmoos und via St. Blasien – Häusern, an einem bezaubernden Lupinenmeer vorbei, nach dem über tausend Meter gelegenen Höchenschwand. Im dortigen «Haus des Gastes», in einem geräumigen, mit Holz verkleideten Festsaal stand er parat, der Pianist und Violinist Hans Ramstein, zusammen mit dem Kammermusik-Ensemble des Philharmonischen Orchesters Basel, bestehend aus Christine Berger (Violine), Manfred Hugschmidt (Viola) und Martin Schwertl (Cello).

Nach einer freundlichen Begrüssung offerierte der Kantusmagister einen «musikalischen Spaziergang auf dem malerischen Hochplateau von Höchenschwand». Mit einschmeichelnden Melodien des jungen Mozart wusste das Streichquartett bei seiner Zuhörerschaft den Eindruck einer solchen Wanderung zu erwecken, und... etwas später, quasi als Apéro, erfreute das bewährte Kammermusik-Ensemble sein Publikum mit einem «Andante aus einem Divertimento» vom gleichen Komponisten.

Während des Essens begrüsst der Präsident der Bürgerkorporation, Hans



Diese vier Diakonissen geniessen offensichtlich die kleine Zwischenverpflegung während der diesjährigen Schwesternausfahrt.

Foto: zVg

Löfger, sowie die Oberin, Diakonisse Doris Kellerhals, die Anwesenden aufs herzlichste und dankten den Fahrerinnen und Fahrern für ihren Einsatz. Besondere Anerkennung erhielt Hermann Bürgenmeier für seine jeweiligen «Entdeckungsreisen», denn ein geeignetes Lokal an einem schönen Ort für hundert Personen zu finden, ist gewiss kein Pappenstiel! Nicht zuletzt durfte auch Hans Ramstein, zusammen mit «seinem» Streichquartett herzlichen Dank entgegennehmen. Über Höchenschwand und seine Umgebung wussten abschliessend sowohl Hans Löfger wie auch Schwester Doris Kellerhals viel Wissenswertes zu berichten.

Nach dem vorzüglichen Zvieri, Süsigkeiten für die Schwestern, Währschaftes für die Chauffeuren und Chauffeure bat Hans Ramstein die Wohlverpflegten, ihrer frohen Laune in wohlklingenden Tönen, anhand des von ihm vorbereiteten Notenblattes, Ausdruck zu verleihen, und das nicht etwa «nur»

a cappella, sondern in Begleitung seines Streichquartetts. «Die güldne Sonne», «Freut Euch des Lebens» und «Frisch gesungen» hiesien die Lieder, die dann auch freudig und «frisch gesungen» wurden.

Mit dem «Presto und Menuett aus einem Streichquartett» von W. A. Mozart verabschiedete sich schliesslich das zuvor mit einem Blumengruss beschenkte, bewährte Streichquartett von seinen aufmerksamen Zuhörerinnen und Zuhörern.

Hans Ramstein seinerseits entliess seine «Riechener Chröpfli», die weder an geistiger, noch an körperlicher Nahrung zu kurz gekommen waren, mit einem köstlich rezipierten Gedicht von J. P. Hebel: «Der Sommerabend», aus dem abschliessend zwei Zeilen hervorgehoben seien:

Und keis goht hungerig ins Bett,
wo nit sy Teil im Chröpfli het!

Robi Thommen

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über den jüngsten Roman der italienischen Erfolgsautorin

Eine Betrachtung über Susanna Tamaros «Anima mundi»

Susanna Tamaro war keine Unbekannte, als 1993 ihr Roman «Geh, wohin dein Herz dich trägt» erschien und sie fast über Nacht in den Olymp der Starautoren hinaufkatapultierte. Unter anderem kannte man schon ihre bitterbösen Erzählungen «Per voce sola» (deutsch: «Love»). «Va' dove ti porta il cuore» aber schlug alle Rekorde: An die zwei Jahre besetzte das Buch den ersten Platz in der italienischen Bestsellerliste; in der Schweiz waren es immerhin Monate. Soviel Erfolg bleibt nicht ungestraft.

In Italien, wo die Bestsellerlisten Woche für Woche kommentiert werden, erhielt Susanna Tamaro mit der Zeit unfreundliche Übernamen wie «eiserne Lady» oder «die rostfreie Tamaro». Und bei uns wurde das Buch unter Kennern bald nur noch naserümpfend bezeichnet als «diese unsägliche Geschichte von der unsäglichen Grossmutter, die ihrer Enkelin nachweint.» Natürlich hatte keiner der Kenner den raffiniert und ironisch erzählten Roman gelesen, keiner hatte die kluge Komposition des Ganzen, den anspielungsreichen Aufbau der einzelnen Kapitel nachvollzogen oder gar das schlackenlose Italienisch der Nichte von Italo Svevo wirklich genossen.

Umso grösser war die Schadenfreude, als «Anima mundi», Susanna Tamaros nächster Roman, dann fast so etwas wie ein Reifall wurde. Dafür gibt es natürlich Gründe:

Zum Beispiel einen mathematischen, demzufolge die Wahrscheinlichkeit, dass nach einem Megaerfolg so gleich ein zweiter kommt, verschwindend gering ist, vor allem dann, wenn die Autorin als ernsthafte Schriftstellerin an sich, ihren Ausdrucksmöglichkeiten und ihrer Aussageabsicht arbeitet.

Zum Beispiel einen qualitativen: Wahrscheinlich beruhte schon der Breiterfolg von «Geh, wohin dein Herz ...» auf einem Missverständnis (siehe oben). «Anima mundi» steht an literarischer Qualität dem Vorgänger nicht nach; allerdings dominieren die reflektierenden und diskursiven Passagen noch erheb-



lich stärker; und wie weit man sich einlassen will auf die philosophischen Positionen, die anfangs von einem nietzscheanisch-elitären Nihilismus, gegen Ende hin von einem mystisch angehauchten Katholizismus geprägt sind, muss jeder Leser für sich entscheiden.

Zum Beispiel einen übersetzungstechnischen: Die deutsche Fassung ist offenbar unter grossem Zeitdruck erstellt worden – Maja Pflug ist eine zu gute, zu sensible Übersetzerin, als dass ihr unter normalen Bedingungen ein Lapsus wie dieser hätte unterlaufen können: Nachdem der Ich-Erzähler im Bett einer verwöhnt-verführerischen Dame seine Unschuld verloren hat, heisst es in der Diogenes-Ausgabe: «Ich war bis zu jenem Augenblick keusch gewesen, und würde es bis zum Ende meiner Tage sein.» Sollte diese Aussage dem Leser etwas allzu enigmatisch vorkommen und sollte er überdies die Möglichkeit haben,

einen Blick ins Original zu werfen, so fände er dort die Wendung: «... e lo sarei stato fino alla fine ...». Also: «... und wäre es bis zum Ende ... geblieben.» Was immerhin einen kleinen Unterschied macht.

«Anima mundi» steht in der grossen Tradition des Entwicklungsromans. Walter, der Ich-Erzähler, wächst in einem proletarischen Elternhaus auf, ohne etwas anderes kennenzulernen als mütterliche Gluckenhaftigkeit und väterliche Verachtung. Ein erster Ausbruchversuch endet in einer Klinik für Jugendliche mit Suchtproblemen. Hier begegnet er dem bewunderten Freund Andrea, dessen elitäres (aus tragischer Familienkonstellation erklärbares) Denken Walters weiteren Lebensweg prägt: «Es gibt nur zwei Möglichkeiten, der Mittelmässigkeit zu entkommen. Eine ist die Kunst, die andere die Tat ... Rimbaud. Zuerst schrieb er Gedichte, dann ging er als Waffenhändler nach Afrika.»

Walter geht dann nach Rom, verdingt sich als Tellerwäscher, schreibt einen Roman, von dem sogar 300 Exemplare verkauft werden. Daraufhin wird er eine Zeitlang in intellektuellen Kreisen als «wildes» Genie herumgereicht, dann von der Filmindustrie als Gaglieferant und von besagter Dame als Kuscheltier missbraucht. Nachdem er sich über zehn Jahre lang in der ebenso boshaft wie präzise beschriebenen Hauptstadt Italiens durchgeschlagen hat, erkennt er schliesslich, dass er sich «von ihr und allen anderen (hatte) ausnützen lassen. Ich dachte, ich sei wichtig, dabei war ich nur ein Hofnarr. Mit ... meinem Wunsch nach Anerkennung wurde ich zum Spielball.»

Ganz zuletzt findet Walter so etwas wie Frieden in einem weltvergessenen, verlassenem Kloster irgendwo in Slowenien: «Die belebte Welt war voller Anmut, voller Gnade, und der Mensch tat alles, um daraus ausgeschlossen zu werden.»

Valentin Herzog

Susanna Tamaro: «Anima Mundi», Roman; aus dem Italienischen von Maja Pflug, Diogenes Verlag, 342 Seiten.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 27.6.

FILM

«And then there were none – Zehn kleine Negerlein»

Das Dorfkinio Riehen zeigt den amerikanischen Spielfilm «And then there were none – Zehn kleine Negerlein» des Regisseurs R. Clair aus dem Jahre 1945. Originalversion mit deutschen Untertiteln. Kellertheater der Alten Kanzlei (Baselstrasse 43), 19.15 Uhr. Eintritt: Fr. 9.–.

Sonntag, 29.6.

VARIETÉ

«Egul, der Magier»

Öffentliche Vorstellung des Riehener Zauberkünstlers «Egul». Altersheim «La Charnille» (Inzlingerstrasse 235), 15 Uhr. Eintritt frei.

Montag, 30.6.

TREFFPUNKT

«Träff Rieche»

Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreahs Haus (Keltweg 41).

AUSSTELLUNGEN

Spielzeugmuseum

Baselstrasse 34, Telefon 641 28 29

«Frühe Autos – späte Kutschen»

Die aktuelle Sonderausstellung zeigt auf, wie um die Jahrhundertwende der Mobilitätswandel von der Pferdekutsche zum Automobil auch in den Kinderzimmern Einzug gehalten hat. Öffnungszeiten: Mittwoch 14 bis 19 Uhr, Donnerstag bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr. Die Ausstellung dauert bis zum 7. September. Eintritt: Fr. 5.– bzw. Fr. 3.–. Öffentliche Führung am Mittwoch, 9. Juli, um 18 Uhr

Café «Schweizerhaus»

Rössligasse 19, Telefon 641 47 74

Fränzi Hoffmann

Die Riehener Künstlerin Fränzi Hoffmann zeigt ältere Arbeiten

Montag bis Freitag von 7 bis 24 Uhr, Samstag von 7 bis 17 Uhr. Bis 27. September.

ZIVILSTAND

Geburten

Meier, Philipp René, Sohn des Meier, René, von Basel und Füllinsdorf BL, und der Meier geb. Müller, Gabriela Maria, von Basel, Füllinsdorf, Riehen und Triengen LU, in Riehen, Haselrain 75.

Rutschmann, Jasmin, Tochter des Rutschmann, Charles, von Madiswil BE, und der Rutschmann geb. Geering, Doris, von Basel, Riehen und Madiswil, in Riehen, Hörnliallee 119.

Maiocchi, Ralph, Sohn des Maiocchi, Ralph, von Basel, und der Maiocchi geb. Metzger, Jasmin, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Bettingerstrasse 263.

Rhyn, Salome, Tochter des Rhyn, Patrick, von Basel und Bollodigen BE, und der Rhyn geb. Geering, Caroline, von Basel und Bollodigen, in Riehen, In den Neumatten 35.

Bichsel, Benjamin Daniel, Sohn des Bichsel, Reinhard Claude, von Bettingen und Busswil bei Melchnau BE, und der Danielsson Bichsel geb. Danielsson, Monica Birgitta, schwedische Staatsangehörige, geboren in Österlövsta (Uppsala, Schweden), in Bettingen, Rainweg 2.

Eheverklündungen

Schmid, Daniel, von Schlattingen TG, in Bettingen, Chrischonarain 200, und Müller, Karin, von Illnau-Effretikon ZH, in Oberstammheim ZH, mit Aufenthalt in Bettingen, Chrischonarain 192.

Bachmann, Renato Carlo, von Basel und Bottenwil AG, in Riehen, Helvetierstrasse 17, und Dam-iam, Praphai, thailändische Staatsangehörige, in Banglamung (Chon-Buri, Thailand).

Zbinden, Heinz Gerhard, von Eggisberg BE, in Schüpfen BE, und Kipfer, Ursula, von Langnau im Emmental BE, Häggenschwil SG und Riehen, in Schüpfen.

Stockinger, Hermann, österreichischer Staatsangehöriger, in Riehen, Im Glöglhof 18, und Burgis, Gudrun Gertrud, deutsche Staatsangehörige, in Riehen, Im Glöglhof 18.

Todesfälle

Kümmerli-Schurter, Marie, geb. 1900, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Zimmermann-Galli, Marisa, geb. 1955, von Vitznau LU, in Riehen, Im Hirshalm 14.

König-Lorenz, Roderich, geb. 1911, von und in Riehen, Chrischonaweg 61.

Ballmer-Bucher, Max, geb. 1920, von Lausen BL, in Riehen, Steingrubenweg 107.

Kielholz-Burkart, Anna, geb. 1911, von Mettau AG, in Riehen, Stellimattweg 17.

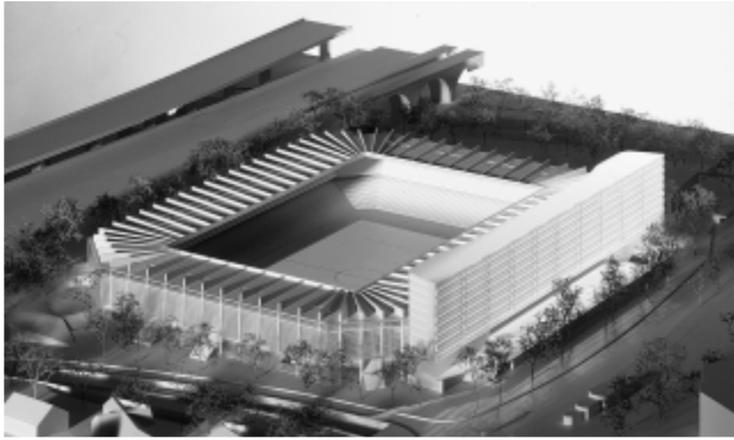
KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, SDP 2313, 149,5 m², Wohnhaus Elsternweg 12. Eigentum bisher: Anna Frey-Wetzel, in Riehen, Marius-Bernhard Frey-Frei, in Basel, Werner Reinhard Frey-Furrer, in Zurzach AG, und Elisabeth Patricia Schäfer-Frey, in Pratteln BL (Erwerb 10.5.1996). Eigentum nun: Claude Beat Gassmann, in Basel.

ARCHITEKTUR FDP Riehen orientierte über Neubau-Projekt

Multifunktionales Stadion St. Jakob



Das neue Stadion St. Jakob (hier eine Modellaufnahme) soll Platz für 36'500 Zuschauerinnen und Zuschauer bieten.

Foto: zVg

clh. Am vergangenen Dienstag lud die FDP Riehen zu einer gutbesuchten Orientierungsveranstaltung über den geplanten Neubau des Stadions St. Jakob in die Alte Kanzlei ein. Als Referenten konnte die vor wenigen Tagen neu gewählte Parteipräsidentin Christine Goetschy den verantwortlichen Architekten Pierre de Meuron sowie Stephan Musfeld, FDP-Einwohner und Projektleiter der Genossenschaft Fussballstadion St. Jakob, begrüßen.

Einführend erinnerte Stephan Musfeld an die Geschichte des «Joggeli», die bis ins Jahr 1930 zurückreicht. Damals wurde das Land von der Christoph Merian Stiftung in der Absicht gekauft, eine Kampfarena zu bauen. In den 50er Jahren erfolgte dann die Gründung der Genossenschaft Fussballstadion St. Jakob. In jener Zeit wurde auch das Stadion mit Kosten von 1,9 Mio. Franken erstellt, allerdings zunächst noch ohne Stehrampen, die erst später angebaut wurden. Bereits vor 18 Jahren sei festgestellt worden, dass der Komfort den Ansprüchen der Zuschauerinnen und Zuschauer nicht mehr zu genügen vermochte, obwohl sicherheitstechnisch noch keine Mängel zu beanstanden waren.

Die mit dem Neubau vorgesehene multifunktionale Nutzung des Stadions, zum Beispiel für Grossverteiler, sei aus den Reihen der Stadiongenossenschaft hervorgegangen, führte Musfeld weiter aus. Die Planungsphase sei sehr aufwendig gewesen, da verschiedene Konsortien sich zusammen mit der Genossenschaft, den Architekten, den Juristen wie auch den Behörden zu einem architektonisch ansprechenden und vor allem finanzierbaren Projekt hätten durchbringen müssen.

Pierre de Meuron ging als zuständiger Architekt anschliessend näher auf

das konkrete Bauprojekt ein. Anhand von Plänen und Fotografien erläuterte er die gestalterischen Überlegungen, die der Planung eines Bauwerkes von diesen Ausmassen zugrunde lagen. So mussten verschiedene Bedingungen erfüllt werden, zum Beispiel Fluchtwege auf einer sehr eng bemessenen Parzelle, um das Stadion im Notfall innert nützlicher Frist evakuieren zu können. Weiter galt es, die Bahndammgrenzen zur Stadiongarage, die Bauvorschriften betreffend die Gebäudehöhe sowie das Finanz- und Funktionskonzept zu berücksichtigen. Es sei ein enges gestalterisches Korsett, in dem er und seine Mitarbeiter sich hätten bewegen müssen, betonte de Meuron.

Geplant ist nun ein Stadion mit insgesamt 36'500 Plätzen (davon 31'500 gedeckte Sitzplätze), 720 Parkplätzen sowie Ladengeschäften mit 8000 m² Verkaufsfläche. Platz sollen auch ein medizinisches Fitnesszentrum sowie eine Seniorenresidenz finden. Insgesamt umfasst das Stadion neun Stockwerke. Für die im dritten Obergeschoss geplante Seniorenresidenz ist ein Speisesaal mit Sicht auf das Stadionrund geplant. Die Zuschauerereingänge sollen an die Stadionperipherie zu liegen kommen. Nach aussen hin soll das imposante Gebäude transparent wirken.

Das Fussballfeld liegt sechs Meter über Strassenniveau, damit eine grosse Freifläche entsteht. Nach Auskunft von Pierre de Meuron sollen grosszügige Glasflächen den Eindruck einer gewissen Leichtigkeit vermitteln.

Im Anschluss an diese Ausführungen beantworteten Pierre de Meuron und Stephan Musfeld Fragen aus dem Publikum, etwa zum Lichteinfall, zur Sauerstoffzufuhr oder zur Akustik im Stadion. Abgerundet wurde der Abend mit einem von der Partei offerierten Apéro.

LANDWIRTSCHAFT Gemeinde lud zum «Räbesunntig»

«Tour du vin» im Schlipf



Grosse Auswahl bei der Degustation einheimischer Tropfen Fotos: Philippe Jaquet



«Wohl bekomm's...»

rz. Trotz eher misslicher Witterungsbedingungen fanden sich am vergangenen Sonntag zahlreiche Weinliebhaberinnen und -liebhaber im Riehener Rebbau ein, um anlässlich des von der Gemeinde Riehen und privaten Weinproduzenten veranstalteten «Räbesunntigs» die erstaunlich grosse Vielfalt an einheimischen Gewächsen zu degustieren und sich auf einem Rundgang über den Rebbau in Riehen zu informieren.

Fehlende Hintergrundinformationen

Für die Berichterstattung über die Theaterveranstaltung im Hebelschulhaus über das Theaterprojekt «Gewaltlos» (vgl. RZ Nr. 23/97) danken wir der Riehener-Zeitung herzlich. Allerdings wurden wesentliche Hintergründe und somit das Ziel der Veranstaltung zu wenig beachtet. Gewalt und Vandalismus ist heute nicht nur ein aktuelles, sondern auch ein zentrales Thema, das uns alle betrifft. Die Idee zum Thema entstand denn auch aufgrund eines «Hilferufs» aus der Lehrerschaft des Hebelschulhauses an den Elternrat (eine Einrichtung der neuen Orientierungsschule). In der Folge bildete sich eine Arbeitsgruppe aus Eltern und Lehrern, die die Idee zum Forumtheater in mehreren Arbeitsschritten entwickelten. Es zeigte sich, dass die Zusammenarbeit und der Gedankenaustausch zwischen Lehrer- und Elternschaft gerade im Bereich der Gewaltprävention ein absolutes «Muss» ist.

Der Theaterabend ist als Pilotprojekt einer ganzen Reihe von verschiedenen Veranstaltungen im Verlaufe eines Schuljahres gedacht. Nur durch eine kontinuierliche Sensibilisierung aller Betroffenen wird Prävention auch wirksam.

Das Gelingen dieser Veranstaltung hat bewiesen, dass eine Zusammenarbeit Elternhaus – Elternrat – Lehrerschaft und Rektorat (Landschulen von Riehen und Bettingen) sehr fruchtbar und auch künftig von grosser Bedeutung sein kann im Umgang mit Problemen, die uns unsere Jugend und Gesellschaft aufgibt.

Vielleicht kann unser Projekt auch Motivation für andere Schulhäuser sein, ähnliche Massnahmen zu ergreifen.

Im Namen der Arbeitsgruppe des Elternrates Hebelschulhaus Edith Brunner-Nill, Riehen

Schöne Rabatte

Meinen herzlichsten Dank und ein Kompliment möchte ich der Gemeindegärtnerei aussprechen. Es ist phantastisch, was sie wieder in der Rabatte an der Aeusseren Baslerstrasse geleistet hat. Es ist auch den übergeordneten Stellen zu danken, die solche Kreativität unterstützen und nicht im allgemeinen Trend des Sparens blockieren. Kompliment!

Alfred Ries, Riehen

Gelungene Veranstaltung

Die von der VEW Riehen kürzlich angebotene Führung durch das Autäli, Moostäli und in den Wald muss man als gelungen bezeichnen. Speziell die jeweiligen Erklärungen von Gemeindepäsident Gerhard Kaufmann sowie der Einwohnerratsmitglieder Christine Kaufmann, Willi Fischer, Lorenz Schmid und Hans Rudolf Brenner waren sehr aufschlussreich. Besser lassen sich angestrebte Ziele seitens der Vertreterinnen und Vertreter im Parlament dem Stimmbürger nicht näherbringen.

Der anschliessende Hock bei der Waldhütte mit Getränken, Wurst vom Grill und Brot war ein schöner Abschluss dieses Anlasses.

Franz Metz, Riehen

Ein dauernder Prozess

Das Thema «Schulen» beschäftigt uns alle sehr. Einerseits wegen der eingeleiteten Schulreform und andererseits wegen der sich wandelnden Gesellschaft. Einiges ist erreicht oder im Fluss, anderes bleibt noch zu realisieren. Ein dauernder Prozess, der jede Generation betrifft und fordert. Nicht alle Betroffenen gewichten das Erreichte in gleichem Masse. Die eingeführten Blockzeiten sind jedoch nicht mehr wegzudenken. Was folgt als nächstes? Die Fünftage-Woche, eine Anpassung des Niveau-Unterrichts an der Orientierungsschule oder mehr Autonomie für die Landschulen? Selbst wenn die finanzielle Lage sowie die Gesetzgebung eine schnellere Umsetzung von positiven Veränderungen bremsen, haben die den Schulen zugeordneten Inspektionen die Möglichkeit, mit ihren Befugnissen manche unliebsamen Vorkommnisse zu unterbinden oder Veränderungen einzuleiten. Zu den wichtigen Aufgaben der Schulinspektion zählt beispielsweise die Wahl der Lehrerinnen und Lehrer.

Wie die Erfahrung zeigt, bedeutet ein gutes Einvernehmen zwischen

LESERBRIEFE

Rektorat, Schulleitung und Inspektion noch lange nicht auch eine gute Schule. Es wäre wünschenswert, wenn die einzelnen Inspektionen ihre im «Schulgesetz» und in der «Ordnung über die Tätigkeit der Schulinspektionen» verankerten Aufgaben und Befugnisse vollumfänglich wahrnehmen würden.

Peter C. Hafner, Riehen

Parkplätze statt unnötiger Bau

Die Verzögerung des Baubeginns an der Gartengasse könnte ein Anstoss sein, das Projekt kritisch zu überdenken. Braucht es in Riehen weitere Büro- und Ladenräumlichkeiten? Stehen nicht – wie überall – schon genug solche unvernünftig leer? An Wohnungen in der zu erwartenden Preislage besteht ebenfalls kein Mangel. Was es hingegen braucht, sind Parkplätze. Die Besucher des Beyeler-Museums bilden nur die eine Benützergruppe. Eine wichtige übrigens, ist es doch unrealistisch zu erwarten, ausländische Besucher liessen ihr Fahrzeug irgendwo in weiter Entfernung stehen, um mit dem Tram nach Riehen zu fahren. Eine weit zahlreichere Gruppe jedoch sind die Riehener Einwohner, die nicht im Dorfkern wohnen und für ihre Einkäufe auf ihr Auto angewiesen sind. Nicht alle sind jung und fit genug, um ein Velo zu benützen!

Was tun diese, wenn sie nicht mehr mit einem Parkplatz rechnen können? Sie sind gezwungen, zum Grosseinkauf in ein weiter entferntes Einkaufszentrum zu fahren – der Umweltschutz lässt grüssen – auch wenn sie dies nur ungern tun. Der Verlust der sozialen Kontakte bei Begegnungen im Dorf wäre schmerzhaft. Für die einheimischen Geschäfte ist ein spürbarer Umsatzrückgang voraussehbar. Um so mehr als auch die bis jetzt zahlreichen auswärtigen Käufer mangels Parkiermöglichkeiten ausbleiben werden. Der Einwand, dass in zwei bis drei Jahren eine Einstellhalle – mit eher knapp berechneten Plätzen – gebaut wird, verfängt nicht. Bis dann hat sich die Kundschaft längst verlaufen und bequemere Einkaufsmöglichkeiten gefunden.

Weshalb nicht auf einen unnötigen Bau verzichten, das bestehende Areal wieder herrichten, idealerweise mit ein paar Bäumen bepflanzen. Dies wäre wohl die zweckmässigste und kostengünstigste Lösung.

Marlise Béguin, Riehen

Naturwissenschaften in der zweiten Reihe?

Ist der Nachwuchs der Naturwissenschaftler gefährdet? Diese Frage stellen wir uns, nachdem wir die Orientierungsschule als Eltern eines Schülers des ersten Klassenzuges während drei Jahren hautnah erlebt haben. Die Naturwissenschaften sind durch Mathematik, Geographie und Naturkunde genauso vertreten wie die sprachlich-historischen Fächer Deutsch, Französisch und Geschichte. Sie sind demzufolge auf den ersten Blick gleichwertig.

Beim genaueren Hinsehen, spätestens aber, wenn die Schülerinnen und Schüler in die dritte Klasse der Orientierungsschule kommen, merkt man, dass es mit der Gleichwertigkeit nicht so weit her ist.

In der dritten Klasse der Orientierungsschule werden die drei Fächer Mathematik, Deutsch und Französisch in zwei verschiedenen Niveaus unterrichtet. Letztlich kommt es auch nur auf diese drei Fächer an, ob man die Empfehlung der Lehrkräfte für einen Übertritt ins Gymnasium erhält oder nicht. Somit besteht ein Übergewicht der beiden Phil. I-Sprachfächer, Deutsch und Französisch, zum einzigen Phil. II-Fach, Mathematik. Noch deutlicher oder krasser wird die Situation, wenn man die Selektionskriterien anschaut. Die Grundlage für die Lehrkräfte zu einer Empfehlung für den Eintritt ins Gymnasium basiert nur auf zwei von den drei Fächern. Dies hat zur Folge, dass sprachlich begabte Schülerinnen und Schüler ihren Leistungen gemäss die optimale Möglichkeit haben, die Empfehlung der Lehrkräfte für den Übertritt ins Gymnasium zu erhalten (Deutsch und Französisch). Dabei ist es nicht einmal notwendig, das obere Niveau in Mathematik besucht zu haben.

Die mathematisch-naturwissenschaftlich begabten Schülerinnen und Schüler sind hingegen in diesem System eindeutig benachteiligt. Ihrer Begabung entsprechend kommt ihnen nur eines

der drei Fächer, Mathematik, zugute. Von ihnen werden Sonderleistungen in einem andern, ihnen nicht unbedingt liegenden Bereich abverlangt. Sie haben nicht die gleiche Chance, die Empfehlung für einen Übertritt ins Gymnasium zu erhalten. – Die Naturwissenschaftler werden in die zweite Reihe gedrängt.

Kann ein Kanton und eine Stadt, in welcher ein Grossteil der Bevölkerung direkt oder indirekt von der chemischen Industrie abhängig ist, sich dies leisten?

Wir fordern die Verantwortlichen auf, gegen diese Chancenungleichheit baldmöglichst etwas zu unternehmen. Es geht um die Zukunft unserer Kinder und unserer Region – oder brauchen wir in unserer Zukunft in unserer Chemiestadt Basel keine Naturwissenschaftler mehr?

Ruth und Stephan Kohler, Riehen

Das autofreundliche Dorf

Immer wieder wird die unglückliche Verkehrspolitik der Gemeinde im Dorfkern beklagt, zuletzt in der RZ vom 20. Juni (Bericht über die Generalversammlung des VRD). Bevor wir 1961 das Haus an der unteren Kilchgrundstrasse kauften, haben wir uns nach den Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf im Quartier umgesehen. Ladengeschäfte waren reichlich vorhanden: am Niederholz zwei Metzgereien, eine Bäckerei, eine Drogerie, eine Apotheke, ein privater Lebensmittelladen, eine Migrosfiliale, ferner ein Coiffeur, ein Garagetrieb mit Tankstelle sowie zwei Gärtnereien, zudem bei der Soldanella eine Drogerie und eine Confiterie und in etwas weiterer Umgebung drei ACV-Filialen.

Geblieben sind bis heute lediglich der Coiffeur und die Apotheke, dazu die Garage ohne Tankstelle. Dafür gibt es ein Bettengeschäft, einen Spielzeugladen, einen Antiquitätenschreiner und einen Pub. Aus dem fast täglichen Gang zu Fuss zum Niederholz ist also notgedrungen ein Wocheneinkauf im Dorf geworden.

Ein Wocheneinkauf ist logischerweise mit Gewicht verbunden, denn sowohl der Lebensmittelladen wie auch der Bäcker im Dorf, welche früher Hauslieferungen ausführen, existieren nicht mehr. Ein gewichtiger Wocheneinkauf lässt sich weder zuverlässig mit dem Velo noch mit einem 2-Kilometer-Fussmarsch bewältigen, und auch das Tram eignet sich dafür nur sehr bedingt. Noch prekärer wird es für Leute, die in der Höhe wohnen, sei es an der Inzlingerstrasse, im Autäli, an der Mohrhaldenstrasse, am Ausserberg oder sonstwo in der Höhe.

Wenn unser jugendlicher Verkehrsminister meint, man könne alles zu Fuss oder mit dem Velo erledigen, dann klingt das wie ein Hohn. Leute mit Auto fahren halt ins Rauracherzentrum, ins Allschwiler Paradies oder gar über die Grenze, wo es überall reichlich Parkplätze hat.

Fragen muss man sich auch, wo die vielen Grenzgänger, auf die wir ja im Dorf stark angewiesen sind, ihr Fahrzeug abstellen sollen. Denn ein solches benötigen sie, ob man das gerne sieht oder nicht, haben doch die wenigsten die Möglichkeit, ein Öffentliches Verkehrsmittel zu benützen. Was demnächst und in späterer Zeit im Dorf geschehen wird, hätte sich vermeiden lassen, wenn die zuständigen Stellen die Sache nicht bewusst verschlafen hätten. Wie hiess es doch ebenfalls in der RZ vom 20. Juni: Rückgang der Einkommensteuern. Und woher kommt eigentlich ein Grossteil davon?

Karin Christ, Riehen

STADTGESCHICHTE Archäologische Bodenforschung im Lohnhof

Eckturm der Burkhardtschen Stadtmauer

Seit der Schliessung des Gefängnisses und dem Umzug der Staatsanwaltschaft und der Polizei in den Waaghof wird im Lohnhof umgebaut, gebaggert, abgerissen und geforscht. Hand in Hand gehen dabei Umbauarbeiten, archäologische und baugeschichtliche Untersuchungen.

SANDRA WINIGER

Erwartungsgemäss konnten bei den Untersuchungen der Archäologischen Bodenforschung im ehemaligen Basler Gefängnis Lohnhof weitere Aufschlüsse über die mittelalterlichen Stadtmauern gewonnen werden. Von besonderer Bedeutung ist jedoch der Fund des originalen Mauerwerks des Eckturmes aus dem späten elften Jahrhundert.

Das Team der Basler Denkmalpflege und der Archäologischen Bodenforschung, das schon seit Sommer 1996 mit Voruntersuchungen und Sondierungen im Boden beschäftigt war, freute sich riesig, als Teile der Burkhardtschen Stadtmauer und vor allem das Fundament des stattlichen Eckturmes aus derselben Zeit ans Licht kamen. Unschwer kann man im freigelegten Mauerwerk des Turmes die Abrisslinie erkennen, die beim Erdbeben von Basel 1356 entstanden ist. Die oberen Ge-

schosse wurden nach dem Beben erneuert.

Viele Überraschungen aus verschiedenen Jahrhunderten

Bisher war das Alter des auf den Merianschen Vogelschauplänen von Basel eingezeichneten Turmes unbekannt. Nach dem neuesten Fund jedoch lässt sich nun sein Bau auf die Zeit von Bischof Burkhard von Fenis zurückdatieren. Die älteste Stadtmauer ist nämlich mit den Mauern des Turmes verzahnt und eindeutig mit denselben Steinen und in derselben Art gemauert. Fugenstriche zwischen den einzelnen Bruchsteinen täuschen ein Quadermauerwerk vor. Es besteht die Absicht, den Turm im unteren Bereich vom Kohlenberg her öffentlich zugänglich zu machen.

Der Mauerteil im Lohnhof ist viel dicker, als alle anderen Mauerteile, die man bisher gefunden hat; wahrscheinlich deshalb, weil sich der Turm, die St. Leonhardskirche und die Stiftsgebäude auf einem Felsvorsprung befinden. Da dieser ringsherum steil abfällt, brauchte es schon damals massivere Mauern, um das Ganze zu halten.

Überraschenderweise kamen auch Fundamentsmauern, die dem romanischen Stiftsgebäude zugeordnet werden können, zum Vorschein. Ein Teil dieses Gebäudes konnte schon freigelegt wer-

den. Vermutungen weisen auf einen Kernbau des Klosterkomplexes hin. Wahrscheinlich stammt das aus Kieselsteinen und viel Mörtel gemauerte Fundament aus dem 12. Jahrhundert und ist somit etwas jünger als die Burkhardtsche Stadtmauer.

Zwischen Schutt und Geröll begraben entdeckten die Forscher auch Scherben eines Kachelofens, vermutlich aus dem frühen Barock. Fünfzehn Schachteln voller schöner Keramikstücke wurden ausgegraben und werden jetzt genauer untersucht. Im Boden fanden sich zudem die Überreste einer zu den Brunnen im Stiftsbereich führenden hölzernen Wasserleitung.

Wappenmalereien geben Rätsel auf

Interessante Wappenmalereien im Vorraum des Turmzimmers im ersten Stock geben dem Restaurator und den Denkmalpflegern allerdings noch Rätsel auf. Sie sind auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts datierbar. Die Deutung der Wappen ist noch im Gang.

Die Geschichte des Gebäudekomplexes wird nun mosaikhaft klarer. Es öffnet sich jeden Tag ein neues Fenster mit einer Überraschung und mache so die Arbeit sehr spannend, freuen sich die Fachleute anlässlich einer Medienorientierung.



Sensationeller Fund im Lohnhof: Fundament eines Eckturmes der sogenannten Burkhardtschen Stadtmauer aus dem 11. Jahrhundert (hinten rechts). Foto: zVg

FINANZEN Stellungnahme der «Liga der Basler Steuerzahler»

Massnahmen zur Sanierung der Basler Staatsfinanzen

pd. Der von der Basler Regierung initiierte Sparplan «Haushalt 2000», der eine schrittweise Reduktion des Defizits auf 100 Millionen Franken im Jahre 2000 zum Ziel hat, wird auch von der «Liga der Basler Steuerzahler» klar unterstützt.

Damit die verschiedenen von der Regierung vorgebrachten Massnahmen im Bereich der vier grossen Kostenblöcke – Schulen, Spitäler, Sozialwesen und Personal – auch wirklich erfolgreich sein können, bedürfe es der Unterstützung aller Baslerinnen und Basler schreibt die «Liga der Basler Steuerzahler» in einem Pressecommuniqué. Bei der anvisierten Reduzierung des Defizits um rund 280 Millionen Franken pro Jahr seien harte Einschnitte unausweichlich. Um aber den gesellschaftlichen Konsens über das schwerwiegende Massnahmenpaket herzustellen, werde von uns allen eine Änderung im Verhalten gegenüber staatlichen Leistungen verlangt. Die neue Regierung, die auf eine breite Abstützung ihrer Sanierungsmassnahmen setze, habe deshalb zu recht ein umfassendes Vernehmlassungsverfahren eingeleitet.

Auch mit Blick auf die Steuerzahler (aus der Stadt, aus Riehen und aus Bettingen) müsse das Sanierungsziel – unter Verzicht auf Steuererhöhungen jeglicher Art – unbedingt erreicht werden, meint die «Liga der Basler Steuerzahler weiter». Die anhaltend sehr hohe Steuerbelastung im Kanton Basel-Stadt, die durch diverse Gebühren weiter erhöht worden ist, müsse mittelfristig deutlich gemildert werden. Ein Abbau des Steuerdrucks, der die neuen Steuerzahler, das heisst die «steuerlich interessanten Haushalte» nach Basel bringen soll, gehöre ebenso zu den vorrangigen Zielsetzungen und bleibe absolut dringlich. Nur attraktive Steuern generierten langfristig einen wachsenden Steuerertrag für den Kanton.

Nebst sanierten Staatsfinanzen müssten auch neue Ideen zur Stadtentwicklung, wie sie in einem Aktionsplan der Regierung kürzlich vorgestellt wurden, zügig in die Tat umgesetzt werden. Die «Liga der Basler Steuerzahler», die Steuererhöhungen ablehnt, will die Einhaltung der Zielsetzungen genau verfolgen.

NEUERÖFFNUNG «Auto Tellplatz GmbH»

Ford in Basel

pd. Mit der neueröffneten «Auto Tellplatz GmbH» ist die Marke «Ford» in der Stadt Basel wieder vertreten.

Im schönen neuen Showroom an der Bruderholzstrasse stehen die aktuellsten Modelle aus dem grossen Ford-Angebot. Alle Modelle, auch «Ford Unlimited» können für eine Probefahrt angeboten werden. Sie stehen bei Bestellung spätestens am darauf folgenden Tag zur Verfügung.

In der grossen, modern ausgerüsteten Werkstatt werden die Fahrzeuge von einem kompetenten Team betreut. Mit den neuesten Testgeräten werden

allfällige Fehler rasch lokalisiert und mit dem Ford-Spezialwerkzeug ebenso rasch behoben. Selbstverständlicher Teil des Services ist eine klare, transparente Rechnung. Auch die Software des Betriebes stimmt. Oberstes Ziel des Teams von «Auto-Tellplatz» ist die freundliche, individuelle Bedienung, ganz nach dem Motto: «Wir wollen die Problemlöser rund ums Automobil sein», was sich unter anderem in den Öffnungszeiten ausdrückt: der ganze Betrieb ist von Montag bis Freitag von 7 bis 19 Uhr und am Samstag von 9 bis 16 Uhr durchgehend geöffnet.

TIERWELT Eröffnung des neuen Papageien-Hauses im Zolli

Experiment im Zolli: freifliegende Lori-Papageien

Zwölf Breitbinden-Allfarben-Lori haben im umgebauten Papageienhaus des Basler Zolli ein neues Zuhause gefunden. Mit der Freiflieghaltung im üppig bepflanzten Pavillon wagen die Zollverantwortlichen ein Experiment, einen mutigen Schritt in der artgerechten Tierhaltung.

SANDRA WINIGER

Am letzten Donnerstag war es nach langer Umbauzeit endlich soweit. Hanspeter Roth von der Karl Meyer-Stiftung hatte die Ehre, das neue Lori-Haus vor versammelter Presse zu eröffnen. «Das Haus – ein Provisorium aus den 50er-Jahren – wurde nicht nur umgebaut, sondern ganz hinterfragt», erklärte Zolldirektor Studer in seiner Ansprache. Bei der Planung sei man sich bald bewusst geworden, dass es nur zwei Möglichkeiten für das alte Gebäude gäbe. Entweder reisse man das ganze ab und säe eine Magerwiese, oder man finde ein neues Papageienhaltungskonzept, das es ermöglicht, die Vögel möglichst artgerecht zu halten.

So sind Zolli-Vogelexperte Andreas Heldstab und Tierpfleger Markus Ruf hinter die Bücher gesessen und suchten nach einer geeigneten Papageienart, die mit ihren Schnäbeln nicht gleich alle Pflanzen kahlfrisst, bescheiden und trotzdem attraktiv für die Besucher ist. Dies ist ihnen gelungen. Zwölf Allfarben-Lori fliegen frei im wie ein heller Wintergarten anmutenden Haus herum. Es ist herrlich, mitten im sattgrünen Dickicht zu stehen, dem Gekreische zu lauschen und immer wieder einen Blick auf einen oder mehrere dieser in allen Farben schillernden Vögel zu erhaschen.

Papageien mit «Muskelkater»

Man kann gut beobachten, dass die Vögel nach der langen Volierenhaltung noch nicht so fluggewandt sind. Manch einem reicht die Kondition nicht ganz, um von einem der hohen Bäume auf den nächsten zu fliegen. Dann wird halt am Boden oder auf einem niedrigen Busch Zwischenhalt gemacht, gut durchgeatmet und von neuem gestartet. Wahrscheinlich kämpfen die Loris auch mit ein wenig Muskelkater, gab Markus Ruf mit einem Schmunzeln bekannt. Er hat die Mitglieder der Lori-Gruppe über Wochen mit viel Fingerspitzengefühl aneinander gewöhnt und in den ersten Tagen, die sie im neuen Haus verbrachten, beobachtet. Sie hätten sich gut eingewöhnt, und er rechne – wenn alles gut geht – schon im nächsten Jahr mit Nachwuchs.

Die Basler Loris wurden aus verschiedenen europäischen Zoos importiert, stammen ursprünglich aber von einer Insel im Westen Neuguineas. Dort leben sie in Schwärmen am Rand oder auf Lichtungen des Regenwaldes und ernähren sich hauptsächlich von Nektar und Pollen. Ihre Zunge ist dafür bestens ausgerüstet. Wie ein Pinsel sieht sie aus. Mit diesem Pinsel können die Vögel bequem in eine Blüte «fahren», die Pollenkörnchen bleiben daran hängen und müssen dann nur noch am Gaumen abgestreift werden. Überreife Früchte und ganz junger Mais stehen ganz oben auf der Liste der Lieblingsspeisen der Loris. Das macht sie bei Farmern nicht gerade beliebt, weil sie mit ihren kleinen, aber sehr kräftigen Schnäbeln riesige Schäden verursachen.

Das Lori-Haus ist täglich geöffnet von 8.00 bis 11.45 Uhr und von 14.15 bis 17.45 Uhr.

Coop-Kinderzollwoche

Die traditionelle Coop-Kinderzollwoche findet in diesem Jahr vom 30. Juni bis zum 3. Juli statt. Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre haben freien Eintritt und erhalten wie jedes Jahr einen

feinen «Zvieri». Erwachsene können mit einem Spezialausweis die Eintrittskarte an der Zolli-Kasse zu einem reduzierten Preis beziehen.

Ein Malwettbewerb mit tollen Preisen und viele Attraktionen wie Ponyreiten, Besichtigung des Futtermagazins und von Elefanten-Dressurvorfürungen, spezielle Führungen durch das Vivarium sowie die Fütterung der Pelikane und Raubtiere runden das Kinderferienvergnügen ab.

Gratis-Eintrittskarten, Erwachsenen-Ausweise sowie Flugblätter mit allen notwendigen Informationen zu dieser Aktion sind in allen Coop-Lebensmittelläden sowie im «Pfaunen» (Spielwarenabteilung) an der Freien Strasse und im «Märthof» am Marktplatz (4. Stock) erhältlich.

Zollitelegamm

Elefant «Pambo» wohlbehalten in Wien-Schönbrunn angekommen – stop – junge Schildkröten geschlüpft – stop – gutes Storchenjahr, gegen 40 Jungvögel – stop – die neuen Warane haben sich gut eingelebt – stop – der Park grünt herrlich und ist einen Spaziergang wert.



Können nach dem ungewohnten Flug im offenen Vogelhaus schon mal Muskelkater bekommen: Breitbinden-Allfarben-Lori im Zolli. Foto: Jörg Hess

SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL 36. Sommerturnier des FC Amicitia Riehen

Wasserball im Schlamm



Zwar war der Boden aufgeweicht und einige Spiele konnten nicht in der vollen Länge durchgeführt werden, doch am Spieleifer fehlte es nicht. Foto: Rolf Spriessler

me. Erneut Wetterpech für den FC Amicitia Riehen an seinem Sommerturnier vom vergangenen Wochenende. Ein Teil des Programms konnte zwar planmässig durchgeführt werden, doch die ausgiebigen und starken Regenfälle vom Samstag machten zum zweiten aufeinanderfolgenden Male die Verschiebung des B-Juniorenturniers nötig.

Neben dem «Gugge-Göbb» war auf Freitagabend ein Einlagepiel zwischen den A-Junioren des FC Amicitia Riehen und der U18 des FC Basel angesetzt. Beide Teams traten nicht mehr in Bestbesetzung an und probten bereits im Hinblick auf die neue Saison.

Dabei bekamen die Riehener ihre Grenzen klar aufgezeigt. Nach einer frühen 1:0-Führung stand es zur Halbzeit 2:4 für die Rot/Blauen. Das Schlussergebnis von 2:9 war auch in dieser Höhe verdient. Die Einsicht, dass über den Sommer noch viel Arbeit auf die Mannschaft wartet, hatte sich nach Spielschluss auch bei den Spielern durchgesetzt.

Am Samstag gewannen die Veteranen des FC Altstetten (ZH) das Turnier in ihrer Kategorie vor dem SC Basel-Nord und dem BSC Old Boys. Bei den Senioren triumphierte die US Olympia vor dem FC Amicitia Riehen und dem VfR Kleinhüningen.

Witterungsbedingt musste bereits bei den Juniorinnen improvisiert werden. So wurden unter anderem die Spielzeiten verkürzt. Aber auch so glich die Veranstaltung eher einer Kombination zwischen Schlamm Schlacht, Wasserball und Fussball. Als am stilsichersten erwies sich die durch einige Amicitia-Spielerinnen verstärkte B-Equipe des FC Aarau vor dem Vorjahressieger FC Spreitenbach und dem FC Sursee.

Wie vor einem Jahr verblieb am Sonntag nur noch das, lediglich als Ergänzung zum B-Turnier gedachte Vereinsturnier auf dem Programm. Dabei holten sich die Gastgeber zum dritten aufeinanderfolgenden Male, und damit definitiv, den Wanderpokal vor dem FC Black Stars Basel, dem BSC Old Boys und dem FC Arlesheim. Ein wenig wehmütig ums Herz wurde allen, als die Damen zu ihrem Einlage- und Abschiedsspiel gegen den FC Schliengen aus der badischen Nachbarschaft antraten. Das Resultat von 1:2 war Nebensache. Grosses Verletzungspech und die Verfügung des Verbandes, das Aktivalter bei den Frauen heraufzusetzen, führen dazu, dass nach nur einem Jahr die Damenequipe wieder vom Meisterschaftsbetrieb zurückgezogen werden muss. Beim FC Amicitia Riehen hofft man auf einen Neustart im Sommer 1999.

Die Festwirtschaft bestach einmal mehr durch ihre Leistungsfähigkeit und die hervorragende Qualität. Die Attraktionen litten wohl am meisten unter den widrigen Verhältnissen. Die Schiedsrichter trugen durch ihren kompetenten Einsatz zur stressfreien Atmosphäre bei und Peter Mark, der Abwart vom Dienst, bemühte sich nach Kräften. Vielleicht lässt Petrus im nächsten Jahr am zweitletzten Juni-Wochenende über der Grenzelmatte wieder die Sonne scheinen?

TENNIS TC Stettenfeld an den baselstädtischen Tennismeisterschaften

Patrik Kiener im Viertelfinale

rh. An den Baselstädtischen Tennismeisterschaften beteiligten sich in verschiedenen Kategorien mehrere Mitglieder des TC Stettenfeld. In der Herreneinzel-R4/R6-Konkurrenz der Aktiven hatte der als Nummer 9 gesetzte Patrik Kiener (R4) gegen den niedriger klassierten R5-Spieler Patrik Lehmann mit 7:5, 6:3 einige Mühe, wusste sich aber gegen den als Nummer 7 gesetzten Michel De Roche (R4) nach einem anfänglichen Satzrückstand mit einem 4:6, 6:1, 6:1-Sieg glatt durchzusetzen und zog in die Viertelfinals ein.

Hingegen konnte sich Stefan Mayer (R5) gegen den gleichklassierten Marco Beeler nicht durchsetzen und verlor nach hartem Kampf 5:7, 4:6, während es Michel Kneubühl (R5) bis in die Achtelfinals brachte. Allerdings profitierte

er dabei nach einem erkämpften 7:5, 6:4-Erfolg gegen Pascal Girardat (R5) von einem w.o. des R4-klassierten Jon La Roche. Dann zog er aber gegen den ebenfalls R5-klassierten Francesco Daminao mit 6:4, 7:5 – also auch wieder nur sehr knapp – den Kürzeren.

An der Jungsenioren-Konkurrenz R6/R9 beteiligte sich Eckhard Hipp (R6), der sich gegen den als Nummer 6 gesetzten Peter Genter (R6) nach gewonnenem ersten Satz mit 6:4, 4:6, 3:6 geschlagen geben musste.

Wenig Losglück hatte der R9-klassierte Michel Bucco, der es in der ersten Runde mit dem R7-klassierten Albert Andriheto zu tun bekam, dem er 2:6, 3:6 unterlag. Nächster Gegner wäre der R6er Reto Stoffel gewesen...

In der Herrendoppel-Konkurrenz der R4/R6er mussten Michel Kneubühl und Stefan Mayer sich mit den Münchensteinern Dörig/Csendes auseinandersetzen, gegen die sie den ersten Satz glatt mit 2:6 gewannen. Im zweiten Satz verloren sie aber etwas den Faden (2:6), und lagen im dritten Satz schon 2:3 in den Spielen zurück, ehe sie mit zwei Gegenbreaks eine 5:4-Führung realisieren konnten. Im Tiebreak mussten sie aber schliesslich mit 2:7 die Überlegenheit der Münchensteiner anerkennen.

Nachzutragen ist noch, dass die Junioren und Juniorinnen die erste Interclubrunde spielten. Die Junioren verloren gegen den TC Reichenstein 2:4 und die Juniorinnen gegen den TC Old Boys 1:2.

LEICHTATHLETIK 14. Chrischonalauf des SSC Riehen

Riehener Sieg mit Deborah Büttel



Noch folgen sich Läuferinnen und Läufer dicht aufeinander und noch ist weder etwas verloren noch gewonnen. Foto: Philippe Jaquet

rz. Schlagzeilen machte sie bereits am letztjährigen Chrischonalauf, als sie nicht nur schnellste Juniorin, sondern gleich auch Tagessiegerin war. Die Rede ist von Deborah Büttel aus Riehen. Und ihrem Ruf als talentierte Läuferin gerecht werdend, rannte sie auch vergangene Woche, am 14. Chrischonalauf des SSC Riehen, in der Kategorie Damen 1 ihren Mitläuferinnen davon und wurde mit einer Laufzeit von 43 Minuten und 16 Sekunden wiederum Tagessiegerin. Tagessieger bei den Männern wurde Gilbert Roulier (Zimmerwald) mit einer Laufzeit von 38 Minuten und 17 Sekunden.

Und auch im sogenannte Bebbi-Lauf, das heisst im Lauf der Kleinsten, waren die Riehenerinnen und Bettingerinnen vorne mit dabei. Bei den «Maitli 1» gewann Marina Stricker (Riehen) und bei den «Maitli 2» Ines Brodmann (Riehen). Zweite bei den «Maitli 2» wurde Stefanie Gerber (Riehen), Dritte Fabienne Haase (Bettingen).

Bei den «Buebe 1» erreichten Tobias Baroni (Bubendorf) und bei den «Buebe 2» Joscan Klein (Kandern) als erste das Ziel.

FÜHRUNG Frauenstadtrundgang durch Basel

Auf den Spuren jüdischer Frauen

rz. Ob Wirtinnen, Studentinnen, Flüchtlingshelferinnen oder Vereinerpräsidentinnen: Ein Rundgang auf den Spuren jüdischer Frauen in Basel zeigt die vielfältigen Berufe und Tätigkeiten, mit denen sie Geschichte(n) machten.

Die Frauengeschichte und die Frauengeschichten haben jedoch bis vor kurzem nicht so viel Aufmerksamkeit erhalten wie etwa die Geschichte von Theodor Herzl. Nach Ansicht der Vereins «Frauenstadtrundgang Basel» spiegeln die Anlässe zum 100. Jubiläum seines ersten Zionistenkongresses die Männergeschichte, unter der die Frauengeschichte(n) versteckt sind.

Der jüngste Frauenstadtrundgang «Geschichten aus der Empore. Auf den Spuren jüdischer Frauen in Basel» gibt deshalb Einblick in diese Geschichte und Geschichten. Erzählt wird, wie Jüdinnen sich zwischen Öffentlichkeit und Haus, Politik und Religion, Fremdbildern und Selbstdefinitionen bewegen. Diese vermeintlichen Gegensätze verschmelzen in ihren Lebenswelten, so zum Beispiel

bei Mindel Bernheim, Jenny Dreyfuss, Rose Cohn, Gertrud Isolani und anderen.

Der Frauenstadtrundgang richtet sich an Frauen und Männer. Die Premiere findet am Sonntag, 29. Juni, um 13 Uhr statt. Weitere Führungen: Dienstag, 1. Juli, 17.30 Uhr; Mittwoch, 2. Juli, 17.30 Uhr; Sonntag, 6. Juli, 13 Uhr; Donnerstag, 10. Juli, 17.30 Uhr; Sonntag, 20. Juli, 10 Uhr; Donnerstag, 14. August, 18.30 Uhr; Sonntag, 7. September, 17 Uhr; Donnerstag, 18. September, 18.30 Uhr; Freitag, 26. September, 17 Uhr (Dernière). Führungen in Englisch am Sonntag, 24. August, 17 Uhr, Sonntag, 31. August, 17 Uhr.

Vorverkauf: Billette mit Angabe des Treffpunktes sind für Fr. 15.–/Fr. 10.– in der Buchhandlung «Das Narrenschiff», Tel. 261 19 82, erhältlich. Weitere Informationen und Vereinbarungen für Gruppenführungen: Verein «Frauenstadtrundgang Basel», Tel. 261 56 36 (montags bis mittwochs von 9 bis 12 Uhr).

GRATULATIONEN

Marco Rosa-Siebold zum 90. Geburtstag

rz. Marco Rosa-Siebold, der erst kürzlich mit seiner Frau das seltene Fest der steinernen Hochzeit feiern durfte, kann bereits wieder Gratulationen entgegennehmen. Dieses Mal zu seinem 90. Geburtstag, den er übermorgen Sonntag, 29. Juni, im Altersheim Humanitas an der Inzlingerstrasse feiern kann. Die RZ gratuliert dem Jubilaren ganz herzlich zu seinem hohen Wiegenfest, wünscht ihm einen sonnigen Tag und weiterhin alles Gute.

Regina und Jacques Wildberger zur Goldenen Hochzeit

rz. Am kommenden Dienstag, 1. Juli, feiern Regina und Jacques Wildberger am Pfaffenlohweg das Fest der Goldenen Hochzeit.

Regina und Jacques Wildberger studierten nach Abschluss des Gymnasiums beide am Konservatorium in Basel. Dort lernten sie sich kennen und heirateten am 1. Juli 1947 in Riehen. 1951 zogen sie nach Riehen, 1969 in ihr heutiges Heim an den Pfaffenlohweg, dem Elternhaus von Regina Wildberger. Sie haben zwei Kinder. Regina Wildberger ist Pianistin und Klavierlehrerin, Jacques Wildberger arbeitete zuerst als Pianist, danach als Komponist – 1986 erhielt er für sein kompositorisches Schaffen den Riehener Kulturpreis. Daneben war er zuerst Dozent an der Badischen Hochschule für Musik in Karlsruhe, später Lehrer an der Berufsabteilung der Musik-Akademie der Stadt Basel.

Die Riehener-Zeitung gratuliert Regina und Jacques Wildberger ganz herzlich zu ihrer Goldenen Hochzeit, wünscht ihnen einen frohen Tag und für die Zukunft weiterhin alles Gute.

Lehrabschlussprüfungen Handelsschule KV Basel

rz. An der Handelsschule KV Basel haben die Lehrabschlussprüfungen stattgefunden. Unter den Rangkandidatinnen und Rangkandidaten finden sich auch Absolventinnen und Absolventen aus Riehen: Benno Hägler und Patrick Wolber haben die Kaufmännische Lehre im fünften Rang abgeschlossen, Melanie Danker hat die Bürolehre im zweiten Rang abgeschlossen. Die RZ gratuliert ihnen sowie allen anderen Absolventinnen und Absolventen herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen auf ihrem weiteren beruflichen Weg Glück, Zufriedenheit und Erfolg.

Diplome für Sozialarbeit und Sozialpädagogik

rz. An der Höheren Fachschule für soziale Arbeit beider Basel sind die Diplome für Sozialarbeit der Berufsbegleitenden Ausbildung für Sozialarbeit (BASBA) verliehen worden. Unter den Diplomierten sind auch Urs Dill und Esther Feldmann, die beide ihre praktische Ausbildung im Schulheim Gute Herberge in Riehen absolvierten.

Ebenfalls verliehen wurden die Diplome für Sozialarbeit und für Sozialpädagogik der Höheren Fachschule im Sozialbereich (HFS). Zu den erfolgreichen Absolventinnen in Sozialarbeit gehört auch Claudia von Tobel Gerber aus Riehen. Die RZ gratuliert den Diplomierten herzlich zu ihrem Erfolg und wünscht ihnen in ihrer weiteren beruflichen Arbeit viel Befriedigung.

